

Evangelische **Frauenhilfe** in Westfalen e.V.



Jahresbericht 2022/2023

vorgelegt zur Mitgliederversammlung 2023

Inhalt

Unsere Tätigkeiten

4-12

SPRACHE LEBEN 4

UNSER PROFIL 5

UNSERE ORGANISATIONSSTRUKTUR 7

JUBILÄEN, ABSCHIEDE, AUFBRÜCHE UND NEUBEGINN 9

VERÄNDERUNG UND ZUKUNFT 11

Unsere aktuellen Themen

13-19

UNSERE AKTUELLEN THEMEN 13

Ehrenamt sichtbar machen 13

Krieg und Frieden 15

Nachhaltigkeit und Ökologie 16

Digitalisierung nimmt Fahrt auf 17

Sich in Gewaltschutznetzwerken engagieren 18

Unser Verband

20-24

UNSER VERBAND 20

Aus dem Leben unserer Frauenhilfen 20

Öffentlich sichtbar sein 22

Der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen besonders verbundene verstorbene Persönlichkeiten (2022 - 2023) 23

Von schönen Worten und achtsamer Sprache 24

Unsere Hilfe-Angebote

25-38

UNSERE HILFE-ANGEBOTE 25

Anti-Gewalt-Arbeit 25

Frauenhaus Soest 25

Frauenberatung Soest 26

Prostituierten- und Ausstiegsberatungsstelle THEODORA 28

Prostituierten- und Ausstiegsberatungsstelle TAMAR 29

Fachberatungsstelle für von Menschenhandel betroffene Frauen – NADESCHDA 31

Eingliederungshilfe 32

Wohnen - Das FRAUENHEIM WENGERN 32

Wohnen – Haus WegWende 34

Arbeiten – WfbM FRAUENHEIM WENGERN 35

Altenhilfe 35

Alten- und Pflegeheim Hanse-Zentrum 35

Alten- und Pflegeheim Lina-Oberbäumer-Haus 35

Alten- und Pflegeheim Haus Phöbe 37

Ausbildung für Pflegeberufe 38

Bildungs-Institut für Pflegeberufe in Soest und Hamm 38

FINANZEN FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.

Wir können in diesem Geschäftsbericht die Arbeit der EFHiW und ihrer Einrichtungen nur in Auszügen darstellen. Ausführlichere Berichte, zeitnahe Meldungen und aktuelle Veranstaltungshinweise finden Sie jederzeit auf unserer Internetseite www.frauenhilfe-westfalen.de, auf Facebook, Instagram und YouTube, in unseren Newslettern sowie auf unserer Frauenhilfe-App „Frauenhilfe unterwegs“.

Evangelische Frauenhilfe in Westfalen e.V. | Feldmühlenweg 19 | 59494 Soest
Telefon: 02921 3710 | info@frauenhilfe-westfalen.de | www.frauenhilfe-westfalen.de

Fotos: EFHiW

Stand: September 2023

Sprache leben

Mit diesem Geschäftsbericht möchten wir Sie informieren über die wirtschaftliche Entwicklung der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V. (EFHiW) des Jahres 2022 und die Themen, die uns vom Sommer 2022 bis zum Sommer 2023 im Verband und in seinen vielfältigen Arbeitsbereichen beschäftigt haben.

Das diesjährige Jahresthema: „Mit Herz, Mund und Händen... Sprache leben“ wird in den Berichten aus den unterschiedlichen Arbeitsbereichen aufgegriffen.

Ein Gespräch wird wertvoll, wenn sich die Gesprächspartner*innen mit echtem Interesse begegnen. Für unsere Kommunikation untereinander ist eben nicht nur das gesprochene Wort wesentlich, sondern auch Gestik und Mimik, Blickkontakt und Körpersprache und häufig auch gerade das, was nicht gesagt wird.

Wir haben viel gesprochen – auch und gerade im Berichtszeitraum mussten wir uns in Arbeitsgruppen, in Einzelgesprächen bei Tagungen und Sitzungen immer wieder vergewissern, was Frauenhilfe heute ist, welche Bedeutung sie in der Verbandsarbeit und in den diakonischen Arbeitsfeldern aktuell hat und zukünftig haben wird. Ein solcher Austausch benötigt Zeit, eine vertrauensvolle Atmosphäre, aber auch die Bereitschaft zu Auseinandersetzung und manchmal Streit.

Ich halte es für wichtig, dass wir in allem wichtigen Tun uns immer wieder der Grundlage unserer Arbeit vergewissern und mit Gott im Gespräch bleiben.

Um uns alle darin zu unterstützen, haben wir auch in den Jahren 2022 und 2023 eine monatliche Andacht an die Gruppenleiterinnen der Frauenhilfe geschickt.

Der Judika-Gottesdienst wurde wieder in vielen Gemeinden und Verbänden gefeiert.

Aber auch unsere Sitzungen und Klausurtage beginnen in der Regel mit einer Andacht.

Auch für die Kommunikation mit Gott gilt, dass nicht nur das gesprochene Wort wesentlich ist: Wir haben bei den Oasentagen wieder eindrücklich erfahren, wie sehr uns das gemeinsame Singen untereinander und mit Gott verbindet; tiefes Atemholen, ein Seufzer „Oh, Gott!“, ein stummes Stoßgebet – all das kann unser Gespräch mit Gott lebendig halten.

Höre nicht auf, uns zu rufen, Gott.
Öffne unsere Ohren und bleibe uns vertraut,
damit wir nicht vergessen, wie deine Stimme klingt.
Sei laut und vernehmbar,
dass wir aufhorchen und uns gerufen wissen,
aufzustehen aus unserer Trägheit, um dir zu folgen
und Jesus Christus, dem Retter der Welt.
Amen

Und so hoffe ich, dass durch diesen Jahresbericht hindurchscheint, was uns trägt und eint, was Ansporn zu Veränderung und Anlass zur Hoffnung ist:

Grundlage aller Frauenhilfearbeit ist die Botschaft der Bibel
und das Vertrauen auf die Verheißungen des Evangeliums von Jesus Christus.
Die Zuwendung Gottes zu den Menschen wirkt als Befreiungs- und Heilungsgeschehen
in die Lebenswirklichkeit von Frauen hinein.

Ihre Pfarrerin *Birgit Reiche*

Unser Profil

Die Evangelische Frauenhilfe in Westfalen e.V. (EFHiW) ist ein Mitgliederverband, ein Trägerverein und eine zertifizierte Einrichtung der evangelischen Erwachsenenbildung. Sie hat ihren Sitz in Soest/Westfalen. Die EFHiW versteht sich als Partnerin der Evangelischen Kirche von Westfalen für gemeindebezogene Frauenarbeit und wird von dieser als freies Werk der Kirche anerkannt und gefördert. Zum Mitgliederverband gehören Bezirks-, Stadt- und Synodalverbände, in denen sich Frauen in Gruppen auf Kirchengemeinde-Ebene zusammengeschlossen haben.

Als Trägerin verantwortet die EFHiW mehr als 15 Einrichtungen und Dienste in der Pflegeausbildung, Alten- und Eingliederungshilfe, der Bildungsarbeit sowie in der Anti-Gewalt-Arbeit.

Die EFHiW handelt aus der Überzeugung, dass alle Menschen als Gottes Ebenbilder die gleiche Würde haben. Gottes Zusage eines Lebens in Fülle gilt unterschiedslos allen Menschen.

Die Themen „Parteilichkeit für Frauen“, „Intersektionalität“, „Geschlechtergerechtigkeit“ und „Gewalt“ sind in allen Arbeitsfeldern der EFHiW Querschnittsthemen.

Der Frauenverband will zu einer Gesellschaft beitragen, in der eine demokratische Kultur, der Schutz der Würde aller Menschen und die Gewährung von Menschenrechten selbstverständlich sind. Er gestaltet seine Arbeit nachhaltig, bildungsorientiert, sozialraumorientiert sowie sozial-diakonisch in der Verpflichtung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Alle Angebote werden laufend den gesellschaftlichen Bedarfen angepasst.

Die EFHiW weiß sich eingebunden in die weltweite Ökumene.

Die EFHiW wurde 1906 gegründet als Hilfe- und Bildungsverein für Frauen in besonderen Lebenssituationen. Der Verband arbeitet parteilich mit Frauen und versteht seine Bildungs- und Hilfeangebote als Ermächtigung – Empowerment – und Hilfe zur Selbsthilfe.

Die Aufgabe des Landesverbandes ist es, die Interessenvertretung seiner Mitglieder zu gewährleisten und zu kirchlichen wie zu politischen und gesellschaftlichen Problemen und Fragen Stellung zu nehmen.

Die Mitgliederversammlung der EFHiW wählt einen Vorstand, der, bezogen auf die Einrichtungen und Dienste, zugleich die Funktionen eines Aufsichtsrates erfüllt. Die Gesamtleitung des Vereins liegt bei der Leitenden Pfarrerin, die, bezogen auf die Einrichtungen und Dienste, zugleich die Funktion der Geschäftsführerin wahrnimmt. Der eingetragene Verein arbeitet auf der Grundlage einer Satzung (VR 70341, Amtsgericht Arnsberg), die zuletzt am 11.10.2019 aktualisiert wurde. Vorstand gem. § 26 BGB ist Pfarrerin Birgit Reiche.

Die EFHiW ist Mitglied der Diakonie RWL (Rheinland/Westfalen/Lippe) als Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege und Mitglied der Evangelischen Frauen in Deutschland e.V. als konfessioneller Frauenverband.

Frauenhilfe versteht sich als Sammlung evangelischer Frauen, die über geographische und kirchliche Grenzen hinweg für Gerechtigkeit in ihrem Beten und in ihrem Handeln eintreten.

Sie ist auf ihren unterschiedlichen Ebenen Kraftquelle, Glaubensquelle, Hoffnungsort, Stärkungs- und Handlungsort.

Sie ist Ort von Visionen und Träumen, Informationsquelle, Begegnungsstätte und Bildungsstätte.

Frauenhilfe ist Arbeitgeberin, ist Mahnerin, Kooperationspartnerin und Initiatorin.

Frauen finden in der Frauenhilfe Gemeinschaft, gestalten ihr Umfeld innerhalb einer Gemeinde und stellen ihre Erfahrungen und Kenntnisse anderen Menschen aktiv zur Verfügung.

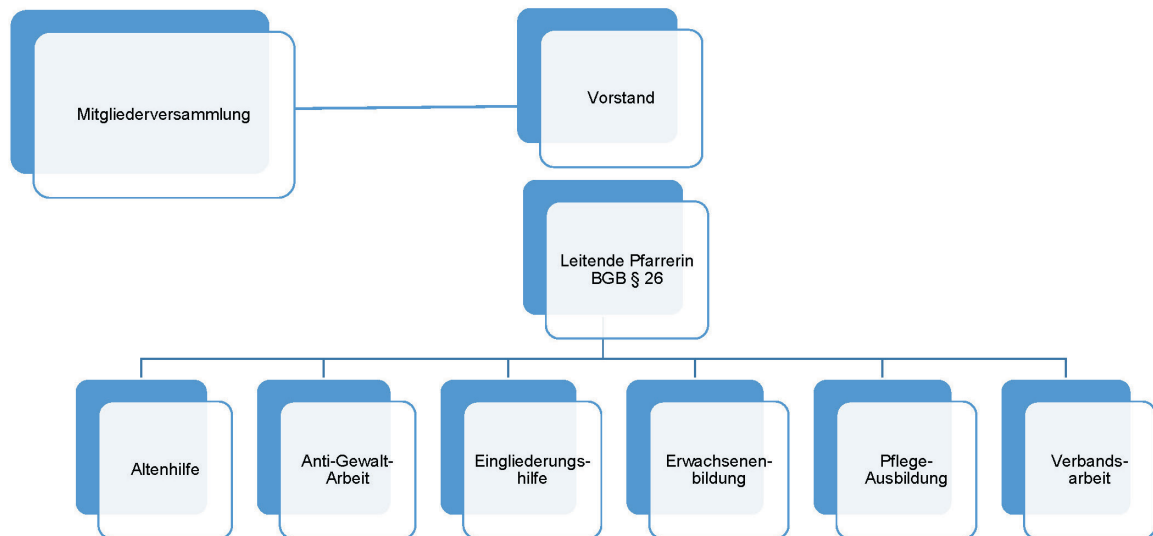
In den Gemeinden finden sich Frauen in verschiedenen Lebenssituationen. An diesen vielschichtigen Lebenssituationen orientiert sich die Arbeit der Frauenhilfe in den Quartieren in Westfalen.

Sie fördert Spiritualität, Gemeinschaft, soziales Engagement, Meinungsaustausch und Information.



100%
♀
Frauenhilfe

Unsere Organisationsstruktur



Vorstand

- **Angelika Waldheuer** Vorsitzende
- **Dr. Beate von Miquel** stellvertretende Vorsitzende
- **Ulf Schlüter** stellvertretender Vorsitzender
- **Dagmar Gravert** Schatzmeisterin
- **Vorstandsmitglieder**
 - Helga Berghoff**
 - Petra Buschmann-Simons**
 - Christiana Grimm**
 - Dorothe Müller**
 - Jeane Otto-Bairaktaris** (bis 10/2022)
 - Birgit Reiche** Leitende Pfarrerin
 - Birgitt Schuh-Johannsen**
 - Daniela Stiftel-Völker**
 - Bettina Willimczik**
- **Berufene Mitglieder:**
 - Heike Henrichs-Neuser**
 - Anke Schröder**
- 5 Vorstandssitzungen, 1 Klausursitzung
- **Geschäftsführender Ausschuss:**
Angelika Waldheuer, Dr. Beate von Miquel, Dagmar Gravert, Birgit Reiche

Verbandsarbeit

- **Bezirks-, Stadt- und Synodalverbände: 37**
- **Anzahl der Gruppen: mehr als 700**
- **Anzahl der Frauenhilfe-Mitglieder in den Gruppen: mehr als 20.000**
- **Dienstleistungen:**
 - ◆ Rundbriefe an die Gruppen,
 - ◆ Vorträge vor Ort,
 - ◆ Weiterbildungen,
 - ◆ Vorlagen für Gruppenstunden, Gottesdienste, Andachten,
 - ◆ Verkündigung, Spiritualität
 - ◆ Beteiligung an Jubiläumsgottesdiensten,
 - ◆ Austausch der Verbandsvorstände in den Regionen,
 - ◆ Mitgliederbereich auf der Homepage,
 - ◆ Rabatt in Kost und Logis in der Tagungsstätte Soest,
 - ◆ Schulungen und Austausch der Kassenführerinnen, Erwachsenenbildnerinnen in den Verbänden,
 - ◆ Austausch der begleitenden Theolog*innen,
 - ◆ Schulungen und Austausch für neue Gruppenleiterinnen,
 - ◆ Schulungen und Austausch für neue Vorstandsmitglieder in den Verbänden
 - ◆ Mitglieder-Material
- **Weitere Informationen zum Arbeitsfeld:**
☞ www.frauenhilfe-westfalen.de

Altenhilfe

- **Stationäre Einrichtungen:** 3
- **Anzahl der Plätze/Betten:** 240
rund 96,7 % in Einbettzimmern
- **Anzahl Mitarbeitende:** 276
- **Anzahl betreuter Bewohner*innen:** 426 (stationär, Kurzzeitpflege)
- **Weitere Informationen zum Arbeitsfeld:**
 - 📄 www.haus-phoebe.de
 - 📄 www.lina-oberbaeumer-haus.de
 - 📄 www.hanse-zentrum.de

Anti-Gewalt-Arbeit

- **Stationäre Einrichtungen:** 1
- **Anzahl der Plätze/Betten:** 20 Plätze für Frauen mit ihren Kindern
- **Anzahl Mitarbeitende:** 6
- **Anzahl Schutzsuchende:** 34 Frauen mit 64 Kindern, 7.095 Belegungstage
- **Weitere Informationen zum Arbeitsfeld:**
 - 📄 www.frauenhaus-soest.de
- **Beratungsstellen:** 4
- **Anzahl Mitarbeitende:** 16
- **Anzahl betreuter Klient*innen:** 256 Frauen in der Frauenberatung
351 Frauen in der Prostituiertenberatung
108 Frauen, die von Menschenhandel betroffen sind
- **Weitere Informationen zum Arbeitsfeld:**
 - 📄 www.frauenberatung-soest.de
 - 📄 www.tamar-hilfe.de
 - 📄 www.theodora-owl.de
 - 📄 www.nadeschda-owl.de

Erwachsenenbildung

- **Anzahl der Veranstaltungen:** geplant 472
durchgeführt 325
- **Teilnehmer*innen:** geplant 10.397
teilgenommen 5.178 davon
2.460 im Landesverband und
2.718 in den Mitgliedsverbänden und Gruppen
- **Weitere Informationen zum Arbeitsfeld:**
 - 📄 www.frauenhilfe-bildung.de

Pflegeausbildung

- **Einrichtung:** 1 an 2 Standorten
- **Anzahl der Plätze Pflegefachkraft:** 108 pro Jahr
- **Anzahl der Plätze Pflegefachassistenz:** 36 pro Jahr
- **Anzahl Mitarbeitende:** 15
- **Weitere Informationen zum Arbeitsfeld:**
 - 📄 www.propflege.org

Eingliederungshilfe

Arbeit

- **Werkstatt** mit 2 Standorten
- **Anzahl der Menschen** mit Behinderung, die 2022 in der Werkstatt arbeiteten: 147 davon: 137 im Arbeitsbereich, 10 im Berufsbildungsbereich
- **Anzahl Mitarbeitende:** 39
- **Dienstleistungen:** Montage-Arbeitsbereich mit Systemmontage und Verpackung, Gartenbaubetrieb, Landwirtschaft, Bio-Laden (alles nach Bioland-Richtlinien), Haus- / Gebäudereinigung sowie Textilpflege in der Wäscherei mit Heißmangel
- **Weitere Informationen zum Arbeitsfeld:**
 - 📄 www.frauenheim-wengern.de

ambulante Hilfen

Mit ihren Wohn-, Pflege- und Assistenzleistungen

- **Anzahl der Dienste:** 2
- **Anzahl Mitarbeitende:** 57
- **Anzahl betreuter Personen:** 210
- **Weitere Informationen zum Arbeitsfeld:**
 - 📄 www.frauenheim-wengern.de
 - 📄 www.betreutes-wohnen-frauenhilfe.de
 - 📄 www.tagesstaette-frauenhilfe.de

besondere Wohnformen

- **Einrichtungen:** 2
- **Anzahl der Plätze/Betten:** 189
Nahezu 100 % in Einbettzimmern
- **Anzahl Mitarbeitende:** 219
- **Anzahl Klient*innen:** 188 (stationär)
- **Weitere Informationen zum Arbeitsfeld:**
 - 📄 www.frauenheim-wengern.de
 - 📄 www.wegwende-werdohl.de

Bedien- und Platzzahlen, Assistenz- und Beratungen sowie andere Dienstleistungen der EFHiW	Anzahl 2022
Eingliederungshilfe	189
Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten wie Prostitution Menschenhandel Frauenberatung	715 + 34 Frauen mit 64 Kindern im FRAUENHAUS SOEST
Altenhilfe	228
Arbeit und berufliche Rehabilitation	140
Schüler*innenzahlen der Schul- und Ausbildungsstätten	148
Teilnahme-Tage EB Unterrichtsstunden EB	1.540 2.428



Jubiläen, Abschiede, Aufbrüche und Neubeginn

Auch im Berichtszeitraum seit dem Sommer 2022 gab es wieder viele Anlässe, zu feiern und unsere unterschiedlichen Arbeitsbereiche oder einzelne Personen besonders zu würdigen.

Auch viele Veränderungsprozessen führen zu Abschieden, Aufbrüchen und Neubeginn.

Seit gut **35 Jahren** ist das „**Ambulant Betreute Wohnen Frauenhilfe**“ im gesamten **Märkischen Kreis** tätig. Bereits im April 2022 wurde dies mit der Bevölkerung in Werdohl gefeiert. „Komma rein!“ lautete die Einladung an alle Interessierten Ende April in Werdohl. Der „Tag der offenen Tür“ wurde über den gesamten Tag erfreulich gut besucht. Stadtnah, verkehrstechnisch gut angebunden und ebenerdig wurden 2018 die Büroräumlichkeiten in der Bahnhofstraße 15 in Werdohl bezogen.

Ende August 2022 feierten wir mit einem Gottesdienst und anschließendem Empfang die **gemeinsame Jubiläumsfeier der Beratungsstellen NADESCHDA und THEODORA** in Herford. Mehr als 70 Gäste aus Bundes- und Landespolitik, Kirche, Behörden und sozialen Organisationen waren der Einladung gefolgt. In ihrem schriftlichen Grußwort betonte Präses Dr. h.c. Annette Kurschus: „NADESCHDA und THEODORA sind zwei Aktivposten in Sachen Hoffnung, der eine seit 25 Jahren, der andere seit 11 Jahren.“

Ende Oktober 2022 wurde **Pfarrerin Lindtraut Belthle-Drury** mit einem Festgottesdienst in die **Verbandspfarrstelle** eingeführt. Sie wurde vom Vorstand des Landesverbandes in die Pfarrstelle berufen und hat sie seit 01.05.2022 inne. Schon seit 2009 arbeitet Pfarrerin Belthle-Drury bei der Frauenhilfe, nun aber in einer ordentlichen Pfarrstelle.

„Gewalt ist nicht nur ein Veilchen“ - unter diesem Titel stand der Fachvortrag von Autorin, Aktivistin und Expertin Alice Mari Westphal anlässlich der etwas anderen **Eröffnungsfeier der Frauenberatung Soest** im November 2022. Aufgrund von Corona verschob sich die Feier, obwohl die Allgemeine Frauenberatungsstelle im Kreis Soest schon im Dezember 2020 ihre Arbeit aufgenommen hatte. Im April 2022 wurde der Bereich erweitert um die „Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt“.

Am 2. Advent 2022 feierten wir im Gottesdienst des Advents-Schwesterntages das **10jährige Dienstjubiläum** von **Renate Schumann als Oberin der Schwesternschaft**. Sie erhielt zahlreiche Glück- und Segenswünsche zu ihrem Jubiläum – u.a. auch von der Vorsitzenden der EFHiW, Angelika Waldheuer.

Anfang März 2023 wurde der **Neubau von HAUS PHÖBE** in Rimbeck feierlich **eröffnet**. Nach knapp zweijähriger Bauzeit wurde die neue Pflegeeinrichtung im Februar 2023 in Betrieb genommen und 60 Bewohnerinnen und Bewohner sind vom alten Standort - Bühlstraße 43 - in das neue Haus - Bühlstraße 44 - umgezogen. Eine logistische Meisterleistung, deren Gelingen dem Engagement der Mitarbeitenden und vieler helfenden Hände zu verdanken war.

Bewohnerinnen und Bewohner zeigten sich auf Anhieb erfreut über die neuen, modernen und hellen Räumlichkeiten.

„Wir fühlen uns jetzt schon sehr wohl“, betonte Gisela Vermillion, Vorsitzende des Heimbeirats HAUS PHÖBE.

Im neuen Haus gibt es drei Wohnbereiche: Im Wohnbereich „Mitten im Dorf“ leben 24 Bewohner*innen aus dem demenziellen Formenkreis ebenerdig mit direktem Zugang zum geschützten Innenhofbereich. Im Wohnbereich „Zur Diemel“ in der 2. Etage setzen wir das Konzept „Wohngruppe junge Alte“ und im Wohnbereich „Zur Egge“ in der 3. Etage das Konzept „Pflege von Frauen für Frauen“ kompetent um.

Schon **33 Jahre** besteht das **Frauenhaus Soest**. Weit über 1.000 Frauen und ihre Kinder wurden in dieser Zeit im Haus aufgenommen und begleitet. Anfang Mai 2023 wurde nun das Jubiläum mit über 80 Gästen in der Kapelle der EFHiW gefeiert. Andacht, Grußworte und der Austausch bei einem Imbiss wurden abgerundet durch den Fachvortrag von Cordelia Moore, Beraterin für Digitale Gewalt, mit dem Titel „Digitale Gewalt - eine geschlechtsspezifische Perspektive.“

Mit einem Festgottesdienst Anfang Mai 2023 wurde **PfarrerIn Valeria Danckwerth** in der St.-Othmar-Kirche in Dinker **ordiniert**. Superintendent Dr. Manuel Schilling nahm die Ordination vor, Pfarrer Andreas Herzog und die Leitende Pfarrerin der EFHiW, Birgit Reiche, unterstützten ihn. Pfarrerin Valeria Danckwerth absolviert ihren Probedienst je zur Hälfte in der evangelischen Kirchengemeinde Niederbörde und bei der EFHiW.

Beratungsprozesse

Im letzten Geschäftsbericht wurde über unterschiedliche Beratungsprozesse berichtet. Wir hatten in Aussicht gestellt, Ergebnisse und Entscheidungen während der Mitgliederversammlung 2023 vorzustellen.

Der **Prozess zur Zukunftssicherung der EFHiW** hat eine Verzögerung erfahren, weil Geschäftsführung und Vorstand Zweifel an der Lösungsstrategie der 2022 beauftragten

Am Trinitatis-Schwesterntag, dem 4. Juni 2023, wurde ein besonderes Jubiläum in Soest gefeiert: Altoberin **Schwester Gisela Borg** ist vor **70 Jahren in die Schwesternschaft** der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen eingetreten. In einem Abendmahlsgottesdienst wurde dies durch die Leitende Pfarrerin Birgit Reiche und Oberin Renate Schumann besonders gewürdigt.

Mehr als 35 Jahre lang leitete **Edelgard Spiegelberg** das FRAUENHEIM WENGERN. Mitte Juni 2023 wurde für sie ein großes **Abschiedsfest** bei strahlendem Sonnenschein gefeiert. Zum Schluss standen alle auf und verabschiedeten sie mit Applaus **in den Ruhestand**.

Mehr als 250 Gäste - Klient*innen, Mitarbeitende, Wegbegleiter*innen einerseits, Vertreter*innen von Verbänden, Ämtern, Verwaltung der Trägerin andererseits - kamen, um Edelgard Spiegelberg Danke und Adieu zu sagen.

Haus WegWende hat eine lange bewegte Geschichte und in der Trägerschaft der EFHiW verschiedene Nutzungen gehabt. **Seit 25 Jahren** ist es ein **Wohnheim für Menschen mit psychischen Behinderungen** in Werdohl. Dieses Jubiläum wurde Mitte September 2023 mit geladenen Gästen beim Empfang mit Grußworten, Gesprächen, Musik und Imbiss gefeiert.

Unternehmensberatung bekamen und anstehende Entscheidungen aufgeschoben haben, um eine Zweitmeinung einer auf Gemeinnützigkeit

spezialisierten großen Beratungsfirma einzuholen.

Die Prozesse der **Einführung der nächsten Stufe des „Bundesteilhabegesetzes“** (BTHG) in der Arbeit mit Menschen mit Beeinträchtigungen in Wetter und im Märkischen Kreis sind inzwischen zusammengeführt worden. Es gibt eine gemeinsame Arbeitsgruppe, es gibt die Entscheidung, ein gemeinsames Computerprogramm für die gesamte Steuerung und Abrechnung anzuschaffen und es gibt erste personelle Veränderungen, die den Notwendigkeiten des BTHG folgen. Mehr lesen Sie dazu in den nächsten Abschnitten.

Auch im **Bereich der Altenhilfe** werden viele **Abläufe** in den drei Häusern **vereinheitlicht**, die in der Vergangenheit jeweils unterschiedlich gehandhabt wurden. Auch hier wird die Software vereinheitlicht. Gemeinsame Standards erleichtern auch den erheblichen bürokratischen Aufwand, den die Gesetzgebung nötig macht.

Nicht zuletzt die **Verwaltung** wird einer **grundlegenden Überprüfung aller Vorgänge** unterzogen, um auch hier – parallel zur Einführung einer Dokumentenverwaltungs-Software – zukunftsfähige Abläufe und Zuständigkeiten zu etablieren.

Manche Prozesse, wie die **Erarbeitung des Trägerinnen-Profiles** müssen immer wieder angegangen werden, da das Profil zum einen immer wieder den sich ändernden gesellschaftlichen, rechtlichen und politischen Rahmenbedingungen angepasst werden muss. Zum anderen dient die Auseinandersetzung mit dem Profil oder Leitbild auch der Vergewisserung. Zum dritten muss ein solches Profil bzw. Leitbild auch anderen Prozessen zugrunde gelegt werden, wie der Entwicklung eines einheitlichen Qualitätsmanagements, das ab 2024 aufgebaut werden soll.

Veränderung und Zukunft

Manche Zukunftsperspektiven stehen uns schon klar vor Augen, aber die Prozesse, die nötig sind, um sie zu erreichen sind häufig sehr langwierig.

So planen wir eine **Erweiterung des Frauenhauses Soest** schon seit dem Jahr 2021. Wenn wir sie **2025** realisieren können, geht es von nun an schnell.

Aber es gibt auch andere Beispiele: Im Februar dieses Jahres bekamen wir einen Anruf aus dem Gleichstellungsministerium in NRW (MKJFGFI), ob wir bereit seien, angegliedert an die Beratungsstelle NADESCHDA in Herford ein neues **Beratungsangebot zum Thema Weibliche Genitalbeschneidung (FGM/C) für ganz Westfalen** aufzubauen. Nach einer Verhandlung über die Refinanzierung, die einige Monate andauerte, hat der Vorstand in der September-Sitzung die **Aufnahme dieses neuen Arbeitsfeldes**

beschlossen und die Arbeit wird mit 1,5 neuen Personalstellen **im Oktober** begonnen.

Auch in **Werdohl** hängen die Zukunftsperspektiven mit Bau- und Ausbautätigkeit zusammen; auch hier ist die Zeitschiene, auf der wir uns bewegen sehr viel länger geworden, als wir ursprünglich gedacht haben: **2024** können wir **weitere Räumlichkeiten in der Bahnhofstr. 26 anmieten**, um ein neu aufzubauende **Intensiv ambulante Wohnen (IAW)** an den Start zu bringen.

Und natürlich hoffen alle, dass der **Baubeginn für den Ersatzneubau von Haus WegWende** nun endlich näher rückt.

Sehr **weitreichende Folgen** auf die inhaltliche Ausgestaltung und auch auf die Refinanzierung unserer Einrichtungen der **Eingliederungshilfe in Wetter und Werdohl** hat das neue Gesetz in der „Behindertenhilfe“.

Das „**Bundesteilhabegesetz**“ (**BTHG**) erfindet die Unterstützung für Menschen mit Behinderung neu, bringt einen Sprachwandel mit sich und wir müssen unser Leistungsangebot neu definieren. Die Zeiten ändern sich. Aber was heißt das für die Zukunft der Eingliederungshilfe und was bedeutet eigentlich das Wort Teilhabe, von dem alle sprechen?

Der **Teilhabebegriff** markiert einen veränderten gesellschaftlichen Umgang mit Behinderung: Menschen mit Behinderung werden als Bürgerinnen und Bürger mit gleichen Rechten anerkannt und dabei unterstützt, diese Rechte geltend zu machen.

Leistungen zur Teilhabe sollen dafür Ressourcen vermitteln, Benachteiligungen vermeiden und Barrieren abbauen. Dabei wird Teilhabe in Beziehung gesetzt mit Selbstbestimmung und die Unterstützung einer individuellen Lebensführung rückt in den Mittelpunkt.

In Zukunft kommt es nicht mehr darauf an, ob ein Mensch zu einer Einrichtung passt, sondern ob eine Einrichtung bzw. ein Angebot zum Menschen passt.

Es gibt also noch viel zu tun - auf konzeptioneller sowie auf kultureller Ebene.

Das BTHG, der Landesrahmenvertrag und das, was damit zusammenhängt, ist eine **große Chance**, einfach mal alles, was die letzten 25 Jahre selbstverständlich war, von rechts auf links zu krepeln und einer Revision zu unterziehen. Die Personenzentrierung steckt voller Chancen für Menschen mit Behinderungen, besonders für eine Assistenz auf Augenhöhe. Was bisher als gut und richtig galt, wird jetzt hinterfragt und ggf. angepasst und verbessert. Diskrepanzen zwischen dem, was auf dem Papier steht und dem, was wir wirklich tun, werden beseitigt. Das ist gut und wichtig und diskreditiert nicht das, was die Mitarbeitenden bislang getan haben.

Eine unserer wichtigsten Maßnahmen in der Eingliederungshilfe wird die Einführung eines neuen Strukturelements: **Das digital unterstützte Teilhabe-Management**. Dieses neue geschaffene fachliche Know-how dient der personen- und sozialraumorientierten Teilhabeplanung, die den Willen und Wünsche der Menschen mit Behinderungen in den Vordergrund stellt. Verlauf und Fortschritte der Teilhabeplanung werden im Rahmen des Teilhabemanagements geprüft, um auch eventuellen Problemen und Qualitätsmängeln vorzubeugen.

Die Teilhabemanager*innen sind ausgebildete Fachkräfte, die bei der EFHiW angestellt sind. Sie sind die objektive Entscheidungsebene, damit personenzentrierte Unterstützung von Anfang an funktionieren kann. Unsere Einzugsgebiete haben wir in Sozialräume eingeteilt und jede*r Teilhabemanager*in ist für einen Sozialraum zuständig.

Wann wir damit beginnen?

Wir sind schon längst gestartet. Behutsam gehen wir Schritt für Schritt.

Wirtschaftliche Entwicklung

Die Pandemie endete Mitte des Jahres 2022. Gleichzeitig liefen die Ausgleichszahlungen für Corona-Mehrkosten und Mindererlöse aus.

Im Weiteren wurde das Jahr durch den **Verkauf des Hotel Erika Stratmann in Bad Driburg** geprägt. Durch den Verkauf wurde ein Tätigkeitsbereich beendet, der jahrelang die wirtschaftlichen Ergebnisse des Vereins belastet hat.

Im Gegenzug zu diesen Mehrerlösen fielen **erhebliche Mehrkosten** an. Straßenbaubeiträge für den Feldmühlenweg Soest in Höhe von fast 200.000,00 € mussten gezahlt werden, eine Rückstellung für Corona-Hilfen wurde gebildet, es fielen Beratungskosten für den Organisationsentwicklungsprozess an und langzeitige Krankheitsausfälle und Probleme bei der Besetzung von neuen Stellen führten zu einem erheblichen Anstieg der Rückstellungen für Mehrarbeitsstunden und nicht genommenen Urlaub. Auch die Aufwendungen für Zeitarbeit waren gleichzeitig auf einem hohen Niveau.

Trotz aller Mehrkosten **im Jahr 2022** konnte ein **positives Ergebnis** über 420.000,00 € erwirtschaftet werden.

Das Ergebnis des **1. Halbjahres 2023** zeigt ein deutlich **negatives Ergebnis**. Die inflationär steigenden Personal- und Sachkosten werden deutlich sichtbar. Die Pflegesatz- bzw. Tagessatz-Verhandlungen ziehen sich bis in die zweite Jahreshälfte des Jahres hin und verursachen damit eine erhebliche Unsicherheit bei der Darstellung der wirtschaftlichen Ergebnisse.

Der **Umzug von Haus Phöbe** in den Ersatzneubau zum 01.02.2023 ist vollzogen, führt aber in den ersten Monaten zu stark negativen Ergebnissen. Erst gegen Ende der 2. Jahreshälfte wird mit einer Vollausslastung und damit ausgeglichenen Ergebnissen gerechnet. Gleichzeitig führt der Leerstand des alten Haus Phöbe und die Umwandlung eines Teilbereichs in eine Flüchtlingsunterkunft zu Mehrkosten.

Unsere aktuellen Themen

Ehrenamt sichtbar machen

Das Thema „Ehrenamt“ war Teil des Jahres von Sonntag JUDIKA bis zur Mitmachaktion #EhrenamtZählt, die am Tag des Ehrenamtes, am 5. Dezember 2022, ihren Abschluss fand.

Viel Mühe und Aufwand hat den Mitgliedern des Verbandes die **Fragebogenaktion** gemacht, die die Situation der Gruppen und Verbände abfragte und zahlenmäßig erbat. Die

Mitgliederbefragung zeigt deutlich, dass wir weniger werden.

Umso dankbarer kann die EFHiW allen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen in den



Gruppen und den Bezirks-, Stadt- und Synodalverbänden sein, die den Mut nicht aufgegeben und die den Kontakt zu den Mitgliedern aufrechterhalten haben.

Ihre Einsatzbereitschaft und Phantasie sind vielfach überwältigend.

Auf sie trifft zu, dass das Ehrenamt einfach unbezahlbar ist.

Wie geht es weiter mit dem Ehrenamt in der Frauenhilfe?

Dieser Frage widmete sich auch der Vorstand, indem zunächst eine Arbeitsgruppe eingerichtet wurde aus Vorstandsmitgliedern und Mitarbeiterinnen des pädagogisch-theologischen Teams. Diese „**AG Frauenhilfe 2.0**“ arbeitete intensiv an den Besonderheiten der Frauenhilfen in den unterschiedlichen Regionen von Westfalen, befragte Vorstände, erstellte Sozialraumanalysen und stellte die Ergebnisse dem Vorstand in einer Klausursitzung am 24.04.2023 in Soest vor.

Viele gute Ideen wurden zusammengetragen, um die ehrenamtliche Arbeit in den Gruppen und Verbänden zu vereinfachen, die Identifikation mit der Frauenhilfe zu stärken und Wissen über den Verband zu vertiefen.



Ausgehend von diesen Ergebnissen hat der Vorstand der AG 2.0 Aufgaben zur Weiterarbeit übertragen. So soll in Vorbereitung der **im Herbst wiederaufzunehmenden Konsultationen in den Bezirks-, Stadt- und Synodalverbands-Vorständen** eine Matrix für diese Gespräche entwickelt werden.

Wichtig ist es, dass wir auf allen Ebenen miteinander im Gespräch bleiben und umeinander wissen.

Dazu dienen und dienen auch die **vielfältigen Angebote**, die wir ehrenamtlichen Frauen in unserem Verband auch im Berichtszeitraum wieder unterbreitet haben, und die mehr oder weniger gerne in Anspruch genommen worden sind:

Ungezählt sind die **telefonischen Beratungen**, die die Mitarbeiterinnen im pädagogisch-theologischen Team, im Materialdienst, im Geschäftsbüro und in der Verwaltung auch im vergangenen Jahr wieder mit Vorstandsfrauen aus den Gruppen und Verbänden geführt haben.

Die **Willkommenstage für neue Gruppenleiterinnen** im Oktober 2022 und **neue Vorstandsfrauen aus den Verbänden** im März 2023 mussten leider beide ausfallen, weil es zu wenig Anmeldungen gab.

Jeden dritten Dienstag im Monat fand im letzten Winter gegen Abend die **„Digitale Wärmestube“** statt, die einen kostenfreien Austausch ermöglichte und ehrenamtliche Frauen der Frauenhilfe miteinander in den Austausch brachte.

Mit 24 Teilnehmerinnen fand der **„Schlüsselkurs“ – Schlüsselemente für das erfolgreiche Gruppenleiten** – für Leiterinnen und Teams in den Frauenhilfe-Ortsgruppen im Juni 2023 statt. An zwei Tagen lernten sie die Frauenhilfe kennen und bekamen viele praktische Hinweise für ihr Ehrenamt, so dass sie beschwingt in ihren Alltag zurückkehrten.

In unseren unterschiedlichen Arbeitsbereichen und Einrichtungen wollen wir die **ehrenamtliche Arbeit wiederbeleben**, die in den Corona-Jahren zum Teil zum Erliegen gekommen ist. Eine Reihe von ehemaligen hauptamtlichen Mitarbeiter*innen sind auch nach dem Eintritt in den Ruhestand in einer anderen Rolle ehrenamtlich in den Einrichtungen im Einsatz.

Ein Höhepunkt in diesem Jahr waren aber sicherlich die **Oasentage** im August 2023. Insgesamt fast 600 Ehrenamtliche - Bezirksfrauen und Gruppenleiterinnen - waren an vier Tagen im August zu Gast bei auf dem Gelände der EFHiW in Soest. Frauen, zutiefst verbunden mit der Idee



Frauenhilfe sowie Gesicht der Frauenhilfe in ihrer Gemeinde, tankten bei den Oasentagen Wohlbefinden und Nahrhaftes für Körper, Geist und Seele. Das Motto der Oasentage vom 10. bis 13. August 2023 lautete „**Unter dem Schatten Deiner Flügel frohlocke ich**“.

Krieg und Frieden

Im Jahr 2023 hielten wir weiterhin am Mahnmal auf unserem Gelände an jedem ersten Dienstag im Monat Friedensgebete ab.

In **HAUS PHÖBE** wurde ebenso regelmäßig für den Frieden gebetet.

Im Frühjahr 2023 wurden zwei pflegebedürftige Frauen aus der Ukraine in HAUS PHÖBE aufgenommen. Sie waren von einer

Vermittlungsstelle des Roten Kreuzes in Berlin vermittelt worden.

Im Altbau von HAUS PHÖBE sollte ein Teil des Gebäudes ebenfalls als **Wohnraum für geflüchtete Familien aus der Ukraine** vermietet werden.

Die Vorbereitungen zogen sich bis in den Spätsommer, so dass die ersten sieben Familien erst im September 2023 einziehen konnten.

Der Krieg in der Ukraine hatte seit dem Herbst 2022 unmittelbare **wirtschaftliche Auswirkungen auf unsere Arbeit** in den unterschiedlichen Arbeitsbereichen. Der um bis zu 600 % teurer gewordenen Energie und den enorm gestiegenen Lebensmittelpreisen



stand keine angemessene Erhöhung der Einnahmen aus Pflege- und Tagessätzen gegenüber.

Es wurden Notfallgruppen gebildet, die **Vorbereitungen für einen drohenden Blackout** trafen.

Notfallpläne wurden

entwickelt, wie Menschen in unseren Einrichtungen auch drei Tage ohne Strom versorgt werden könnten.

Haltbare Lebensmittel und Gaskocher wurden eingekauft. Für das FRAUENHEIM WENGERN und das Lina-Oberbäumer-Haus wurden **Notstromaggregate** angeschafft.

Insgesamt bleibt festzustellen, dass aufgrund der hohen Energiekosten und Inflation, die wirtschaftliche Lage für die EFHiW sehr herausfordernd bleibt, auch wenn ein Teil der Kostensteigerungen durch staatliche Maßnahmen gedämpft werden konnte.

Nachhaltigkeit und Ökologie

Die enorm gestiegenen Energiekosten hatten auch unmittelbaren Einfluss auf unser ökologisches Verhalten: Arbeitsgruppen wurden gebildet, die Möglichkeiten zur Energie-Einsparung überlegten und umsetzten. In den Büros wurde die Temperatur auf 19° Celsius festgelegt. In den Schulen wurden die Thermostat-Ventile festgestellt, um nicht höher aufgedreht zu werden. Die Heizungsanlagen wurden überprüft und Nacht- und Wochenendabsenkungen erweitert, Warmwasser-Bereitungen wurden auf den Prüfstand gestellt und zum Teil abgeschaltet, Duschen in den Altenheimen, Haus Wegwende und im FRAUENHEIM WENGERN wurden mit Wasserspareinsätzen versehen.

Viele Mitarbeitende der EFHiW an den unterschiedlichen Standorten haben von dem **Bikeleasing** Gebrauch gemacht.

Einige haben beim **Stadtradeln** in Warburg, Wetter und Soest teilgenommen und so CO2 eingespart. Auch die Nutzung der im vergangenen Jahr angeschafften

Lastenfahräder wird in Soest und im HAUS PHÖBE immer selbstverständlicher.



Aufmerksamkeit bei den Besuchen vom NABU hervorrief.

Mittlerweile können wir im August schon eine zweite Besuchergruppe bei uns begrüßen. Außerdem haben im Frühjahr mehrere Beschäftigte aus Garten und Landwirtschaft im Rahmen von arbeitsbegleitenden Maßnahmen mehrere

Nisthilfen für Singvögel gebaut und im gesamten Gelände verteilt. Auf diese Weise haben wir handwerkliches Arbeiten mit aktivem Naturschutz verbunden.

Wie im letzten Jahr schon erwähnt, wurden in Wengern Schafe und Ziegen auf dem landwirtschaftlichen Betrieb angeschafft, um diese als **tierischen Ersatz von Rasenmähern, Freischneidern und Heckenscheren** für die Landschaftspflege rund um den Bauernhof einzusetzen. Die Tiere sind mittlerweile fester Bestandteil des Hoflebens. Sie sind bei den Beschäftigten auf dem Hof sehr beliebt und erfüllen ihren Auftrag erfolgreich.

Darüber hinaus machte der Grüne Bereich durch Naturschutzmaßnahmen positiv auf sich aufmerksam. Mit Unterstützung des NABU (Naturschutzbund Deutschland) wurden **neue Nisthilfen für Steinkäuze** im Bereich des Bauernhofes eingerichtet. Diese wurden von den bedrohten Vögeln gut angenommen und sie sind bei uns heimisch geworden, was sehr viel

In der Bildungsarbeit spielten ökologische Themen ebenfalls eine Rolle, wie der **Vortrag** von Pfarrerin Lindtrat Belthle-Drury **bei den Landfrauentagen** 2023 mit dem Titel „Das Wetter ändert sich – und was ist mit dem Klima?“.

Vegane Kursangebote in der LeibSeeleKüche wurden auch im Jahr 2023 gut angenommen.

In den kommenden Jahren wird auch die **gebündelte Darstellung unserer Nachhaltigkeitsstrategie** immer wichtiger, weil nicht nur unser satzungsgemäßer Einsatz für die Bewahrung der Schöpfung eine wichtige Grundlage ist, sondern die Verpflichtung auf Nachhaltigkeitsziele von uns auch gesetzlich gefordert wird.

Digitalisierung nimmt Fahrt auf

In der Erwachsenenbildung haben weiterhin Kurse zur Nutzung von Smartphones oder des Internets stattgefunden. In der digitalen Wärmestube wurde deutlich, wie selbstverständlich Online-Meetings nun in die Problemlösung einbezogen werden und einen sehr offenen Raum bieten können.

Nicht zuletzt durch die Corona-Pandemie haben **NADESCHDA und vor allem ihre Klientinnen** die fortschreitende Digitalisierung in unserer Gesellschaft wahrgenommen. Das stellte viele der jungen Frauen vor Herausforderungen.

Aus diesem Grund hat NADESCHDA 2023 zwei auf die Klientinnen angepasste Computerschulungen angeboten, um die Frauen für eine adäquate Teilhabe an der Gesellschaft zu befähigen und auszubilden.

In den Computer-Schulungen wurden zielgruppenorientierte Themen (z.B. Umgang mit dem Computer, Online-Beantragung von Alimentationen, Medienkompetenzen) behandelt und trainiert.

Die Computertrainerin hat die Einsteigerkurse zweisprachig durchgeführt und auf die spezielle Zielgruppe abgestimmt, denn traumatisierten Menschen kann das Lernen auf Grund von Konzentrationsschwierigkeiten schwerer fallen.

Insgesamt schlossen zehn Klientinnen die Schulung erfolgreich ab.

Das Internet wird auch in **Werdohl** immer schneller: Die **Tagesstätte** ist als erste Einrichtung in Werdohl seit Juni an das **Glasfasernetz** angeschlossen.

In **Wengern** liegt das Glasfaserkabel schon auf dem Grundstück Am Böllberg. Nun muss es nur noch bis in alle Häuser

verlegt werden, damit alle Bewohnerinnen und Bewohner auch einen eigenen Internetzugang bekommen können.



In allen drei **Altenheimen** soll bis Ende 2023 eine **einheitlich genutzte Software** für die Bereiche Pflegedokumentation, Dienstplanung und Abrechnung eingeführt werden.

Mit dieser Maßnahme werden folgende Ziele verfolgt: Bessere Auslastung von Ressourcen,

Qualitätssteigerung durch Teilen von praktischen Know-How, Bedarf- und Bedürfnisgerechte Personaleinsatzplanung durch Vernetzung der einzelnen Softwarebereiche, Minimierung von qualitätsempfindlichen Schnittstellen, Wirtschaftlichkeit.

Im Bereich der **Eingliederungshilfe** soll ebenfalls eine **einheitliche Software** zum Einsatz kommen, hier beginnt die **Einführung Anfang 2024**.

Schon in diesem Jahr beginnt in Vorbereitung auf die Anforderungen aus dem BTHG in der WfbM der Prozess zur Umstellung der Förderplanung auf eine personenzentrierte Planung. Dies geht einher mit der weiteren Digitalisierung. Die Erstellung der Förderziele und des Berichtswesens wird zukünftig intensiver unter Einbindung der Beschäftigten erfolgen und sich noch gezielter auf die Wünsche und Vorstellungen jedes Einzelnen beziehen sowie im Besonderen mit dem gezielten, individuellen Blick auf die Arbeitsmarktmöglichkeiten jeder

Beschäftigten auseinandersetzen müssen. Hierfür sind noch Schulungsmaßnahmen für die Mitarbeitenden notwendig und ein verstärkter Einsatz von spezialisierter Software erforderlich.

Seit September 2023 wird ein **elektronisches Datenmanagement-System** in der Verwaltung der EFHiW eingeführt. Zunächst in der Buchhaltung, dann in der Personalabteilung und im Vertragswesen soll nach und nach auf das **papierarme Büro** umgestellt werden.

Die Gleichzeitigkeit der unterschiedlichen Einführungsprozesse bedeutet eine große Herausforderung. Die zu erwartenden besseren Arbeitsbedingungen wiegen den Stress der kommenden Monate hoffentlich auf.

Sich in Gewaltschutznetzwerken engagieren

Die EFHiW und ihre Einrichtungen beteiligen sich gemeinsam mit vielen Netzwerkpartnerinnen an Veranstaltungen, um die Öffentlichkeit auf die Themenfelder rund um Gewalt gegen Frauen aufmerksam zu machen.



Hhh steht für Hinschauen, Helfen, Handeln: Den Auftakt zur umfassenden Sensibilisierung gegen sexualisierte Gewalt machte die Frauenkonferenz im Oktober 2022 mit dem Titel „Ich sehe was, was du nicht siehst – Täter*innen im System evangelische Kirche“, nachdem das **Kirchengesetz zum Schutz vor sexualisierter Gewalt** und die erforderlichen Umsetzungsschritte in der Jahreseöffnungskonferenz 2022 vorgestellt wurden. Am 28. November 2022 fand die erste Schulung von „hinschauen – helfen – handeln“ statt.

Bei diesem Programm der Evangelischen Kirche geht es um Sprachfähigkeit, Schutz und Mut. Die Beratungsstellen, das Team und das Frauenhaus erhielten eine Grundschulung und trugen mit ihrem Feedback zur Weiterentwicklung bei. Die zweite Grundlagenschulung fand im Juli

2023 für Verwaltungskräfte in Soest statt. **Nach und nach sollen alle über 600 Mitarbeitenden geschult werden.**

Zwei Mitarbeiterinnen der EFHiW wurden zuvor als Multiplikatorinnen ausgebildet, eine dritte wird die Ausbildung bis zum Jahresende 2023 absolvieren.

Der Vorstand hat entschieden, dass **alle Mitarbeitenden ein erweitertes Führungszeugnis** abgeben müssen. Dem sind bereits alle nachgekommen und das zeigt, zusammen mit den Feedbacks aus den Schulungen, wie wichtig das Thema allen in der EFHiW ist.

Am 28. Oktober 2022 hat im LiebesLeben Museum in Soest die Lesung von der Lina Kaiser: „Tanz im Flutlicht“ im Rahmen der **Coming-Out-Days 2022** stattgefunden. Die gemeinsame Aktion der EFHiW, dem Landesprojekt blick* und der Jugendkirche Soest sprach noch einmal eine neue Zielgruppe an und führte auch unsere Stellungnahme zu Geschlechtervielfalt und Geschlechtergerechtigkeit von der Herbstkonferenz 2021 weiter. In der **Konsequenz** entstanden nun für die Bildungsarbeit zwei neue Kategorien. **Frauenhilfe divers** und **Frauenhilfe inklusiv**, die

statt eines Themenbereichs bestimmte Zielgruppen ansprechen sollen.

Unter dem **Motto „Orange the World“** fanden vom **25. November bis zum 10. Dezember** wieder viele Veranstaltungen unter Beteiligung der EFHiW statt. In der letzten Sitzung im Dezember 2022 in Soest sagte auch der Vorstand der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen: **Nein zu Gewalt gegen Frauen!**

Die Orange Days im Rahmen der UN-Kampagne „Orange the World – 16 Tage zur Beendigung der Gewalt gegen Frauen“ machen gezielt auf geschlechterbasierte Gewalt aufmerksam. Die UN Kampagne findet jedes Jahr zwischen dem 25. November, dem „Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen“ und dem 10. Dezember, dem „Internationalen Tag der Menschenrechte“, statt. Geschlechtsspezifische Gewalt ist eine Pandemie, vor der keine Frau, kein Mädchen und keine nicht-binäre Person geschützt ist – unabhängig von der Lebenssituation, dem Ort, dem Alter, dem sozialen Status oder der Herkunft.

Dennoch trifft geschlechtsspezifische Gewalt nicht alle gleich: z.B. trans Frauen und nicht-binäre Menschen, Migrantinnen, Schwarze und indigene Frauen, behinderte und alte Frauen sind einem besonders hohen Risiko von Gewalt ausgesetzt. Jede dritte Frau hat in ihrem Leben geschlechtsbasierte Gewalt erlebt. Darum: Wir sagen Nein! zu Gewalt gegen Frauen!

Zum dritten Mal hat am 10.12.2022 die **Gedenkaktion: „Man lässt keine Menschen ertrinken. Punkt.“** an unterschiedlichen Orten auf Initiative der örtlichen Frauenhilfen stattgefunden. Wieder wurden tausende Boote aus Papier gefaltet, die an die im Mittelmeer ertrunkenen geflüchteten Menschen erinnern und auf den Skandal der fehlenden Hilfe aufmerksam machen sollen.

Am 14. Februar fanden auch wieder in Soest und in Wetter gelungene

Tanzaktionen statt, um ein **Ende der Gewalt zu fordern**. Weltweit beteiligten sich Frauen an dieser öffentlichen Kampagne und auch die Frauenbeauftragten der Werkstatt des FRAUENHEIM WENGERN, das FRAUENHAUS und die FRAUENBERATUNG SOEST riefen zur Beteiligung auf.

Auch im März beteiligten sich die **Mitarbeiterinnen aller Beratungsstellen sowie des Frauenhauses** rund um den **Internationalen Frauentag** an vielen regionalen Netzwerken und Veranstaltungen für Frauenrechte und gegen Gewalt gegen Frauen.

Alle Einrichtungen an den Standorten Soest und Warburg der EFHiW haben bei der **Respekt-Kampagne des Landesprojekts blick*** mitgemacht und zeigen nun mit Stickern und jeweils auf die Region abgestimmte Broschüren, dass sie Respekt vor queeren Lebensweisen haben und einen Raum bieten.

Unter dem Titel **„Frauenrechte sind Menschenrechte. Gegenwärtige feministische Positionen.“** fand im April 2023 die **Frauenkonferenz** in Soest statt. Feminismus ist ein Sammelbegriff für zahlreiche und vielfältige, oft auch einander widersprechende Konzepte, Strategien und Bewegungen. Über gegenwärtige feministische Positionen informierten sich mehr als 35 Frauen in einer 24-Stunden-Tagung.

Die Bildungsreferentin Claudia Montanus hat bei der **Frauenvorkonultation der Vollversammlung der VEM 2023** in Villigst mitgewirkt. Inhaltlich ging es um Benachteiligung sowie Gewalt gegen Frauen, Diskriminierung und Armut - gerade von Frauen in asiatischen, afrikanischen Ländern (Vertreterinnen von dort berichteten). Wie diese gestärkt werden können, auch im politischen Bereich (mehr Frauen in Ämter!), war ein großes Thema.

Unser Verband

Aus dem Leben unserer Frauenhilfen

Seit dem Herbst 2022 hat sich die Arbeit der Frauenhilfe in den meisten Gruppen wieder normalisiert. Die regelmäßigen Gruppentreffen konnten wieder stattfinden, Ausflüge wurden geplant und fanden vielerorts auch wieder statt.

Aber überall kamen nicht mehr so viele Frauen wie vor der Pandemie.

Von vielen Mitgliedern mussten wir uns für immer verabschieden. Sie waren in den Pandemie Jahren verstorben.

Bei anderen reichten die Kräfte nicht mehr, um sich auf den Weg zur Frauenhilfe zu machen.

Das galt leider auch für eine ganze Reihe von Gruppenleiterinnen und Leitungsteams. Gruppen lösten sich auf, weil sie zu klein geworden waren oder – und das ist besonders traurig – weil sich niemand fand, die Leitungsverantwortung übernehmen wollte.

Die Auswertung der Befragung der Bezirks-, Stadt- und Synodalverbände und der Gruppen hat ergeben, dass wir seit der letzten Befragung 2015 fast die Hälfte der Mitglieder verloren haben und dass die Zahl der Gruppen um ein Drittel zurückgegangen ist.

Wir werden diese Entwicklung nicht rückgängig machen können. Nur an einzelnen Orten werden neue Gruppen entstehen oder der Frauenhilfe beitreten. Der Vorstand hat darauf reagiert und die Arbeitsgruppe „Frauenhilfe 2.0“ eingerichtet. (siehe S.14)

Seit dem Jahr 2022 haben wir unsere Verbandskonferenzen für eine breitere Frauen-Öffentlichkeit geöffnet. Sie heißen nun nicht mehr Frühjahrs- und Herbstkonferenz, sondern Frauenkonferenz.

Da wir nun aber nicht mehr „unter uns“ sind, können wir die **Begrüßung und Verabschiedung von Vorstandsmitgliedern** der Bezirks-, Stadt- und Synodalverbänden nun nicht mehr im Rahmen dieser Konferenzen stattfinden lassen. Sie werden – erstmals in diesem Jahr – im Anschluss an die Mitgliederversammlung gelegt.

Ich sehe was, was du nicht siehst

Die EFHiW widmete ihre Frauenkonferenz im Herbst 2022 dem Thema Prävention vor und Umgang mit sexualisierter Gewalt im System Evangelische Kirche. In der 24-Stunden Tagung unter dem Titel „Ich sehe was, was du nicht siehst“ schauten 40 interessierte Frauen Mitte Oktober in Soest auf die Dinge, bei denen es für Täterinnen und Täter einfach sein könnte, Strategien für Übergriffe einzusetzen. Und dahin, wo sie etwas bemerken können und die Möglichkeit haben, etwas zu verhindern. Sie lernten, wie sie Täter*innenstrategien besser erkennen

und wie sie mit einem Verdacht umgehen können. Sie übten Hinschauen, Einordnen und Erkennen anhand von Film-, Audio- und Textbeispielen und diskutierten Erfahrungen und Beobachtungs-Ergebnisse. Die Multiplikatorinnen zur Prävention sexualisierter Gewalt (KGSsG), Lena Sauerland und Christina Vetter, zuständig für die EFHiW, referierten und moderierten kompetent die Veranstaltung.

Frauenrechte sind Menschenrechte

Unter dem Titel „Frauenrechte sind Menschenrechte“ fand die Frauenkonferenz Ende April statt. Über gegenwärtige feministische Positionen informierten sich mehr als 35 Frauen in einer 24-Stunden-Konferenz. Feminismus ist ein Sammelbegriff für zahlreiche und vielfältige, oft auch einander widersprechende Konzepte, Strategien und Bewegungen.



Nach den Wahlen ist vor den Wahlen

Die Arbeit im Vorstand der EFHiW ist in diesen Zeiten, in denen viele Veränderungsprozesse notwendig sind, sehr anspruchsvoll. Und so wird die Suche nach geeigneten Kandidatinnen, die ihre Zeit und Kraft für diese wichtige Aufgabe einbringen wollen, nicht leichter.

Deshalb hat der Vorstand schon 2021 beschlossen, einen **ständigen Nominierungs-Ausschuss** einzurichten.

Seit der letzten Mitgliederversammlung hat der Nominierungs-Ausschuss sich aber vor allem mit der **Vorbereitung der Wahlen** auf der MV in diesem Jahr konzentriert.

Aus der Arbeit des Vorstandes

Der Vorstand der EFHiW hatte in den zwölf Monaten seit der letzten Mitgliederversammlung vier reguläre Sitzungen.

Erst im Mai fand die **Jahreseröffnungskonferenz** statt. Das Trägerinnenprofil

und seine Auswirkungen auf die einzelnen Arbeitsbereiche war Thema dieser zweitägigen Konferenz der Führungskräfte der EFHiW in Soest. Mitglieder des Vorstandes sowie leitende

Mitarbeitende aller Arbeitsbereiche der EFHiW evaluierten das vor zwei Jahren verabschiedete Leitbild des Frauenverbandes in Kleingruppen und Plenumsgesprächen.

Im Anschluss führte Dr. Corinna Lee (Gelsenkirchen) mithilfe von zwei Workshops in die wertegeleitete Unternehmenskommunikation ein und stellte das von ihr aufgestellte Theologiegeleitete Managementmodell vor.

Außerdem stellte in einem weiteren **Klausurtag** im April die **AG Frauenhilfe 2.0** dem Vorstand ihre **Zwischen-Ergebnisse** vor.

Schon Tradition hat die **Vorstandsklausur** im Sommer, in der wichtige Themen ohne den sonst üblichen Zeitdruck intensiv beraten wurden.

Nicht unerwähnt bleiben sollen ungezählte Vorträge und Studientage, Landfrauentage etc. des pädagogisch-theologischen Teams der EFHiW, zahlreiche und kreative Aufnahme des Jahresthemas vor Ort und in den Verbänden, die WGT-Gottesdienste landauf und landab zu Taiwan, Jubiläumsgottesdienste, Grußworte durch Vorstandsmitglieder, Austausch der Theolog*innen in den Vorständen der Verbände oder der EB-Beauftragten, zahlreiche Briefe, Telefonate und Mails ...

All das macht zum einen deutlich: die Zeit der Corona-Starre ist vorbei!

Und zum anderen: das Leben in der Frauenhilfe ist bunt und vielfältig, themenreich und kreativ.

Öffentlich sichtbar sein

Im zurückliegenden wie auch im laufenden Jahr beschäftigte uns in der Öffentlichkeitsarbeit der EFHiW intensiv die Frage: **Wen wollen wir wo wie mit was ansprechen?**

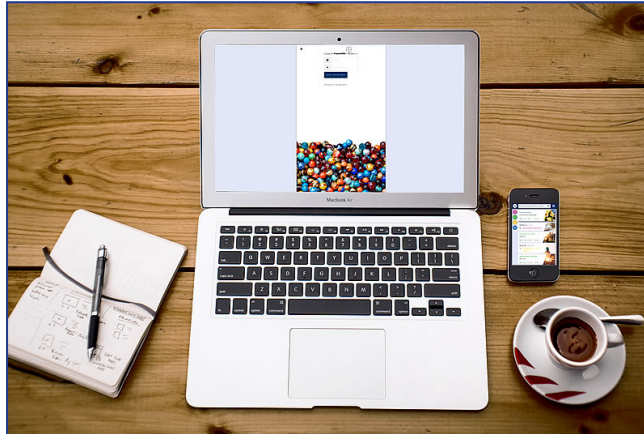
Fachkräfte suchen erfordert anderes als Auszubildende finden. Nachrichten und Informationen für Fachleute bedarf anderer Kanäle, als eine breite Öffentlichkeit mit einem Aufruf oder eine Aktion erreichen zu wollen.

Auch die Frauenhilfe-Mitglieder – oder jene, die es noch werden können - beheimaten sich immer mehr im Internet und den Sozialen Medien.

Das wird deutlich an der steigenden Akzeptanz des **Mitgliederbereiches** auf der Frauenhilfe-Seite, der Zunahme der Nutzer*innen der **Frauenhilfe-App** und in den sozialen Medien wie **Youtube** und **Instagram**.

So sind nun viele Ehrenamtliche in den Bezirks-, Stadt- und Synodalverbänden (etwa 75%) als auch in den Ortsgruppen der Frauenhilfen (etwa 50%) seit September 2022 auf die **Rundbriefe und Informationen des Verbandes per Mail** umgestiegen.

Positiv - als Ideenbörse - werden im Rundbrief die Berichte aus den Ortsgruppen aufgenommen. Und natürlich die Monats-Andachten!



Der elektronische **Verbands-Newsletter** wird fast monatlich an mehr als 2.000 Frauenhilfe-Mitglieder und Menschen aus Politik und Kirche versandt.

Der fast monatliche elektronische **Bildungs-Newsletter** mit den neuesten Veranstaltungen der EFHiW findet mehr als 1.000 Interessierte.



Die Öffentlichkeitsarbeit der EFHiW hält aber auch weiter an der **klassischen Arbeit** fest und organisiert oder liefert entsprechendes, sei es als Themengeberin und Nachrichtenagentur für die westfälische Presse oder bei der Ausstattung von Messeständen, um

nur einige Beispiele zu nennen.



Der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen besonders verbundene verstorbene Persönlichkeiten (2022 - 2023)



19.09.2022 Renate Greiling, geb. 31.01.1936.

Sie war von 1992 - 1999 Vorsitzende des Bezirksverbandes Schwelm und vom 11.02.2008 bis 2014 Vorsitzende des Bezirksverbandes Lüdenscheid-Volmetal, was ihr unermüdliches Engagement zum Ausdruck bringt, welches sie über viele Jahre in den Dienst der Frauenhilfe gestellt hat.

Regelmäßige Teilnahmen an den WGT-Tagungen als auch an den Konferenzen und Regionalen Workshops des Landesverbandes waren ihr sehr wichtig.



26.08.2023 Juliane Kesper, geb. 25.10.1936.

Sie war ab Oktober 1993 bis März 2003 im Leitungsteam des Bezirksverbandes der Siegerländer Frauenhilfen. Sie gab mit ihren persönlichen Begabungen und ihrer Frömmigkeit sowie mit ihren frauen- und kirchenpolitischen Vorstellungen dem Bezirksverband Gesicht und Stimme.

Juliane Kesper wirkte nach außen, indem sie immer Offenheit signalisierte und das Gespräch mit gesellschaftlichen Gruppen außerhalb der Kirche suchte.

Ihre Beteiligung bei Konferenzen und Mitgliederversammlungen hier in Soest hat uns immer bereichert und ihre solidarische Unterstützung hat uns gestärkt.

Von schönen Worten und achtsamer Sprache

Mit „schönen Wörtern“ beginnt der Tag zum Jahresthema, zu dem der Bezirksverband eingeladen hat. Knapp 30 Frauen sind gekommen. Für die Vorstellungsrunde sind die „schönen Wörter“ ausgelegt. „Quicklebendig“ ist da zu lesen. Oder „Kinkerlitzchen“ und „Engelsgeduld“. Oder auch „anschmiegen“.

Manche der Frauen wissen sofort, welches Wort „ihres“ ist. Andere brauchen lange, um sich für eins zu entscheiden. So groß ist die Auswahl.

Und dann beginnt die Vorstellungsrunde. Jede sagt ihren Namen und ihr

„schönes Wort“. Bei der Frage, warum sie gerade dieses Wort ausgesucht habe, erzählt fast jede Teilnehmerin eine ganze Geschichte: ein Erlebnis, das sie mit diesem Wort verbindet; eine Begebenheit, bei der sie genau dieses Wort verwendet hat oder wie der Wortklang die Bedeutung untermalt. Als alle sich und ihr Wort vorgestellt haben, ist die einmütige Meinung: diese „schönen Wörter“ – wir gebrauchen sie immer seltener und wir sollten dafür sorgen, dass sie nicht in Vergessenheit geraten.

Ja, Worte geraten in Vergessenheit. Denn Sprache ist lebendig und verändert sich. Das ist wichtig, denn Sprache drückt die Wirklichkeit aus – und sie schafft selbst Wirklichkeit. Und die Wirklichkeit verändert sich ja auch, ist von einem steten Wandel durchdrungen.

Wie sieht es also mit neuen Wörtern aus? - werden die Teilnehmerinnen bei der Bearbeitung eines weiteren Themas aus der Jahresthema-Mappe gefragt.

Speziell: Wie halten sie es mit dem Gendern?

Oh, die ersten Reaktionen sind sehr abweisend. Es fällt schon schwer, das Wort „richtig“, also in Englisch, auszusprechen: „Dschendern“. (Fast) alle nicken mit dem Kopf, als eine Frau sagt: „Mir reicht eine Form, die männliche. Ich fühle mich dann schon mitgemeint.“

Die Referentin lässt ausprobieren: Was verändert sich, wenn bei einem Vortrag nicht nur von Teilnehmern, sondern auch von Teilnehmerinnen gesprochen wird – und ich als Frau mit dabei bin? Wie ist es, wenn im Presbyterium die Presbyter eine

Aufgabe übernehmen sollen – dürfen sich dann die Presbyterinnen entspannt zurücklehnen, weil sie ja nicht mitgemeint sind? Wenn von Ärzten gesprochen wird – haben wir dann auch immer ein Bild von Ärztinnen mit im Kopf?

Ein angeregtes Gespräch entsteht. Eine meint, dass sie sich doch mehr angesprochen fühlt, wenn auch die weibliche Form verwendet wird. Und einer weiteren fällt auf: „Da muss ich bei meinen Gruppenstunden drauf achten: Ich verwende so oft die männliche Form. Dabei sind doch nur Frauen da. Also stellt nicht jeder nach dem Kaffeetrinken sein Geschirr zusammen – sondern jede ihr Geschirr ...“.

Mit dem Gendern tun sich die Teilnehmerinnen weiterhin schwer. Aber bei der Abschlussrunde sind viele der Ansicht: Wenn Sprache Wirklichkeit schafft - dann wollen wir mehr darauf achten, welche Wörter wir verwenden, um die Wirklichkeit so auszudrücken, wie sie tatsächlich ist.



Unsere Hilfe-Angebote

Anti-Gewalt-Arbeit

Frauenhaus Soest

Im Jahr 2022 wohnten 34 Frauen mit 64 Kindern im Soester Frauenhaus und fanden hier Schutz, Beratung, Begleitung und Unterstützung.

Das sind die Zahlen – das Leben im Haus will gestaltet sein...



Jedes Jahr wird auch im Kreis Soest zur Tanzaktion am 14. Februar aufgerufen.

Tanzen eine Sprache, die jede*r versteht – Wie das Tanzen unseren Nachmittag rettete ...

Tanzen hat eine einzigartige Fähigkeit, Menschen zu verbinden und auszudrücken, was Worte allein nicht immer vermitteln können. Dies wurde bei uns im FRAUENHAUS besonders am 8. März 2023 anlässlich des Internationalen Frauentags deutlich, an dem die Gleichstellung, die Kraft und Bedeutung der Frauen weltweit gefeiert wird.

Wir hatten uns im FRAUENHAUS viel für den Tag vorgenommen, ein – wie wir fanden - spannendes Programm mit YouTube-Dokumentationen über die „Me-too-Debatte“, mit der Frage, warum in einigen Ländern schon die männlichen Embryonen mehr wert sind als weibliche und geschlechtsspezifisch abgetrieben wird; am Beispiel unserer ehemaligen Bundeskanzlerin Angela Merkel wollten wir über die Bewertung von Politikerinnen aufgrund ihres Äußeren sprechen. Wir fragten uns: Würde über das Aussehen von männlichen Politikern mit oder ohne Haare und wohlgenährten Körpern auch so viel berichtet?

Glücklich und stolz auf unser zusammengetragenes und vor allen mit modernen Medien ausgestattetes Programm, verabredeten wir uns mit unseren Bewohnerinnen. Wir waren Frauen verschiedener sozialer Hintergründe, Alters und Ethnien, die sich zusammen fanden um einen schönen und bunten Nachmittag zu verbringen.

Wir schauten uns die erste Dokumentation an und pausierten auch bei den folgenden Beiträgen, um die Botschaften der Videos in der Gruppe zu besprechen.

Für manche war es schwer der Diskussion oder dem Film zu folgen. Also übersetzten wir auch in Englisch und Arabisch.

Nach ca. zehn Minuten verließen einige den Raum, andere waren mehr am Handy beschäftigt und wieder andere sind fast eingeschlafen. Kurz gesagt: die Aufmerksamkeit der Gruppe war uns „abhandengekommen“!

Für den letzten Film trommelten wir nochmals alle zusammen, bevor es dann zum gemütlichen Teil des Nachmittags überging.

Wir hatten eine schön gedeckte Tafel mit Blumen, frisch gebrühtem Kaffee und leckerem Kuchen vorbereitet, die nun auf uns wartete. Im Gespräch kamen wir spontan auf das Thema „Musik“. Jede Frau nannte ihre musikalische Vorliebe und wir spielten dann jede Songauswahl über eine Musikbox ab. Es folgten Lieder aus dem englischen, arabischen, russischen, thailändischen und Mainstream-Radio. Schließlich standen alle auf und wir sangen gemeinsam und tanzten Bauchtanz, traditionelle und auch TikTok-Tänze.

Wir verspürten eine Verbundenheit. Wir haben Freude, Leidenschaft und Energie geteilt. Unsere Herzen öffneten sich für das Miteinander.

Wir nutzten die Sprache des Tanzes um Brücken zu bauen und Vorurteile abzubauen. Wir konnten sprachliche Barrieren überwinden und Solidarität und Zusammenhalt spüren. Am Ende des Nachmittags verließen wir den Raum mit einem Lächeln, einem warmen Gefühl der Verbundenheit und der Erkenntnis: Wir haben uns gefeiert! Und wir haben gefeiert, dass wir Frauen sind!

Mit dem Tanzen konnten wir eine tiefe Verbindung schaffen, die über sprachliche und kulturelle Grenzen hinweg reicht. Also: wir sollten öfter miteinander TANZEN!

Weitere Informationen zum Arbeitsfeld:  www.frauenhaus-soest.de

Frauenberatung Soest

Im Jahr 2022 wurden 256 Menschen beraten, von denen 199 in dem Jahr zum ersten Mal Kontakt zu der Beratungsstelle hatten. Mehr als 50% der Ratsuchenden kamen aus den Städten Soest, Lippstadt, Werl und Warstein. Im Vergleich zum Vorjahr wurden die Frauen aus den ländlichen Gebieten etwas besser erreicht. Insgesamt wurden 869 Beratungsgespräche geführt. 27 Mal wurden Frauen z.B. zu Gerichtsverhandlungen, Vernehmungen bei der Polizei, Anwält*innen oder Ärzt*innen begleitet. 58% der Frauen sind zwischen 26 und 50 Jahren, 5% über 60 Jahre und 15% minderjährig. 20% der Ratsuchenden leben alleine, 43% leben mit ihren Kindern zusammen. Über die Hälfte der Ratsuchenden besitzt eine deutsche Staatsangehörigkeit ohne Zuwanderungsgeschichte.

Wer und was steckt hinter diesen Zahlen? Namen und Details, die Rückschlüsse auf Personen zulassen, wurden geändert, um die Sicherheit der Frauen nicht zu gefährden.


Frauenberatung Soest

Wenn für das Unbegreifliche die Worte fehlen ...

Unsere Sprache ist alltäglich. Sie formt unser Denken und unser Handeln und sie schafft dabei soziale Wirklichkeit. Durch Sprache beurteilen wir und ja, manchmal, verurteilen wir durch sie auch. Und manchmal erleben wir etwas, dass uns die Sprache verschlägt.

In der Frauenberatung ist Sprache eine Form therapeutischer Intervention. Durch sie wird es möglich, die Inhalte der Beratungen in einen größeren Kontext einzuordnen.

Die Sprache umhüllt die Gedanken, wie Kleidung den Körper. Ähnlich wie Kleidung, so ist auch Sprache ein Ausdruck unsichtbarer Überzeugungen und Grundanschauungen.

Welche Gedanken und implizite Botschaften stecken also hinter dem, was die Frauen uns in den Beratungen mitteilen?

Frau K. erzählt von ihren Erfahrungen im Krieg. Als die Feinde kamen und ihr „schöne Augen gemacht haben“. Ein Gefühl von Leichtigkeit schwingt in ihren Worten mit. Fast als würde sie von einem unbeschwerten Kennenlernen unter eigentlichen Kriegsfeinden sprechen. Frau K. hat ihre eigene Beschreibung dafür gefunden, um auszudrücken, dass sie vergewaltigt wurde.

In einem anderen Beratungsgespräch beschreibt Frau M. ihren Mann als „frech“ und sagt, dass er sie immer „ärgern“ würde. Ihre Worte klingen nach: „Was sich liebt, das neckt sich“ - ein paar ganz harmlose Streitigkeiten, vielleicht ein paar sarkastische Witzeleien in der Ehe. Im weiteren Gespräch wurde deutlich, dass sie körperliche Gewalt erlebt.

Die Worte, die Frau K. und Frau M. gefunden haben, sind auf den ersten Blick auch scheinbar erträglicher und schaffen Distanz zu der erlebten Gewalt, für die angemessene sprachliche Ausdrücke oft schwer zu finden sind.

Die beiden Beispiele zeigen, dass Worte beim Gegenüber andere Bilder, Erinnerungen oder Emotionen hervorrufen, als bei den Erzählerinnen. Im Gespräch gilt es einen gemeinsamen Kontext zu finden, um über das zu sprechen, was erlebt wurde und verarbeitet werden will.

Oft werden die betroffenen Frauen in Gesprächen mit ihren Mitmenschen, Behörden und gar bei polizeilichen Vernehmungen nicht gehört. Ihnen wird nicht geglaubt, weil der Kern ihrer Aussage für den Zuhörenden nicht greifbar wird, weil manchmal für traumatisierende Erlebnisse vermeintlich harmlose Worte gefunden werden.

Manchmal sind es Nuancen, die darüber entscheiden, wie bestimmtes Vokabular benutzt wird. In Frau K.'s Realität wird das Wort „Schlagen“ beispielsweise nur verwendet, wenn dabei die Faust benutzt wird, nicht aber, wenn es, so wie bei ihr, die flache Hand ist.

Auch im Kontext von sexualisierter Gewalt benutzen Betroffene häufig Umschreibungen in Bezug auf ihre Genitalien, die sie sich bereits in der Kindheit angeeignet haben. So kann mit der Aussage: „Er hat mit meiner Maus gespielt“ ein sexueller Übergriff gemeint sein.

Die Aufgabe von uns allen besteht daher darin, den Muskel der Reflexion zu trainieren und sich der eigenen Sprachmuster und der damit verbundenen Wahrnehmungsverzerrungen bewusst zu werden; in Gesprächen achtsam zu sein und aufmerksam zuzuhören; sich zu trauen zwischen den Zeilen zu lesen und dieses sensibel besprechbar zu machen. So können wir alle einen wichtigen Grundstein für Prävention und Gewaltschutz leisten.

Weitere Informationen zum Arbeitsfeld:

www.frauenberatung-soest.de

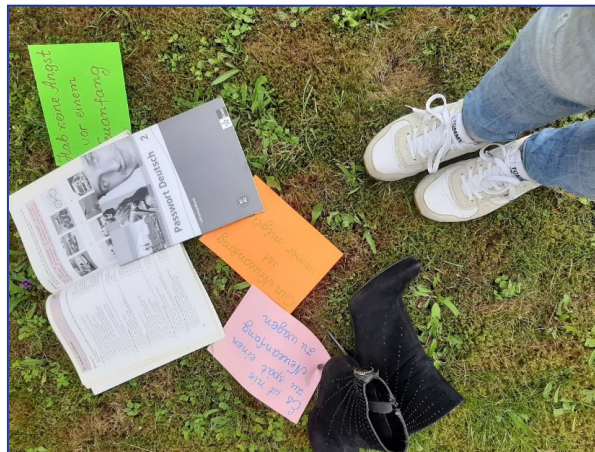
Prostituierten- und Ausstiegsberatungsstelle THEODORA

Die Prostituierten- und Ausstiegsberatungsstelle konnte im Jahr 2022 Kontakt zu 512 Prostituierten in Ostwestfalen-Lippe aufnehmen. Vorwiegend handelte es sich um Frauen aus Rumänien, Bulgarien, Thailand und Polen. Diese Zahl ähnelt der Statistik aus den Jahren von der Corona Pandemie.

139 Frauen wurden intensiv und individuell beraten und betreut. Dazu kam die Betreuung von 37 Kindern dieser Klientinnen.

„Der beste Zeitpunkt für einen Neuanfang ist jetzt!“

Elena (35) ist eine alleinerziehende Mutter aus Bulgarien. Sie kam mit dem Wunsch auf einen Neuanfang nach Deutschland und mit der Hoffnung auf ein besseres Leben für ihren Sohn (15). Elena hat zwei Jahre in unterschiedlichen Städten in NRW als Prostituierte auf dem Straßen-Strich gearbeitet, um finanziell durchzukommen. Ihre Mutter in Bulgarien hat sich um ihren Sohn gekümmert. Als die Mutter im Jahr 2022 starb, musste Elena ihr Kind zu sich nach Deutschland holen. Elena war von ihren familiären und finanziellen Schwierigkeiten sehr belastet. Als sie den Weg zu THEODORA gefunden hat, waren Elena und ihr Sohn obdachlos. Elena äußerte den Wunsch, aus der Prostitution auszusteigen. Sie wollte ein neues Leben beginnen und hatte Mut zur Veränderung und Mut neue Wege zu gehen.



Die Mitarbeiterinnen von THEODORA haben Elena und ihren Sohn ein Jahr lang muttersprachlich beraten und betreut. Mit Hilfe von THEODORA fand Elena einen Job in der Gastronomie. Kindergeld und aufstockende Geldleistungen wurden beim Jobcenter beantragt; somit konnten Mutter und Sohn krankenversichert werden. Der Sohn hat einen Platz in einer Integrationsklasse bekommen und hatte

die Möglichkeit, die deutsche Sprache zu lernen. Er war sehr motiviert und äußerte den Wunsch, später in Deutschland zu studieren. Weil Elena und ihr Sohn auf Deutsch nicht lesen und schreiben können, stehen die beiden im Alltag oft vor erheblichen Problemen und Herausforderungen. Egal ob es darum geht den richtigen Bus- und Bahnsteig zu finden, die Briefe zu lesen und zu verstehen, die Formulare auszufüllen oder Termine zu vereinbaren - alles war für sie neu und sehr kompliziert. Elena wollte unbedingt Deutsch lernen, dafür sollte sie einen Integrations Sprachkurs besuchen. Im Jobcenter hat Elena eine Teilnahmeberechtigung und eine Liste mit Sprachschulen bekommen. Dann konnte sie sich mit Unterstützung von THEODORA eine Sprachschule in ihrer Nähe suchen und sich dort anmelden.

Deutsch zu lernen bedeutet für Elena, Fertigkeiten zu erwerben, mit denen sie ihre berufliche und soziale Lebensqualität verbessern kann. Eine Sprache ist ein Kommunikationsmittel, das unser Denken und Handeln prägt und das wir ganz bewusst erlernen und gestalten können. Wir kommunizieren, indem wir miteinander sprechen. Für Elena war es erstmal gar nicht so einfach, es wurde gestikuliert und gezeigt und so hat sie

versucht sich mit anderen zu verstehen. Allerdings waren gerade Missverständnisse aller Art vorprogrammiert. Ein Kopfnicken, das fast überall auf der Welt als „JA“ verstanden wird, bedeutet in Bulgarien „NEIN“. So gesehen steht für Elena eines fest: Deutsche Sprache ist wichtig für die Kommunikation in Deutschland und sie war froh für die Möglichkeit, die Sprache erlernen zu können.

Vor einem Jahr war Elena obdachlos und arbeitete auf dem Straßen-Strich. Heute hat Elena eine schöne kleine Wohnung,

Weitere Informationen zum Arbeitsfeld: www.theodora-owl.de

einen guten Job und hat angefangen, Deutsch zu lernen. Sie hat ihr Leben verändert, und jede Veränderung bietet die Chance auf einen neuen Anfang.

Wir drücken Elena und ihrem Sohn ganz fest die Daumen und wünschen viel Erfolg auf ihren neuen Lebensweg!

Schlussfolgerung:

„Alle Träume können wahr werden, wenn wir den Mut haben, ihnen zu folgen!“

Prostituierten- und Ausstiegsberatungsstelle TAMAR



Im Jahr 2022 sind viele Menschen in das Prostitutionsgewerbe zurückgekehrt, da alle Beschränkungen die in der Pandemie galten, aufgehoben wurden. Ein weiterer Grund für die Rückkehr sowie den Einstieg in die Prostitution könnten finanzielle Notlagen im Zusammenhang mit der steigenden Inflation sein.

Die mobile aufsuchende Arbeit ist ein zentraler Schwerpunkt der Beratungsstelle. TAMAR war 2022 wieder regelmäßig in Prostitutionsorten wie Bars, Bordellen, Wohnungen und Saunaclubs unterwegs. Des Weiteren wurden Parkplätze aufgesucht, wo Prostitution in Autos und Wohnmobilen stattfindet.

Die Beraterinnen konnten im Jahr 2022 im Rahmen der aufsuchenden Arbeit im Kreis Steinfurt, im Kreis Borken im Kreis Coesfeld 171 Erstkontakte aufnehmen. Intensiv begleitete TAMAR in 2022 90 Klientinnen in den genannten Kreisen. 35 Frauen befinden sich im Ausstiegsprozess. Insgesamt wandten sich 110 Frauen im Jahr 2022 an die Beratungsstelle.

Im Jahre 2022 wurden 156 Frauen, durch die aufsuchende Arbeit an insgesamt 25 Prostitutionsorten im Kreis Siegen-Wittgenstein, im Kreis Olpe und im Kreis Soest neu angetroffen. Intensiv begleitete TAMAR im Jahr 2022 102 Klientinnen in den genannten Kreisen. 34 Frauen befinden sich im Ausstiegsprozess. Insgesamt wandten sich 181 Frauen im Jahr 2022 an die Beratungsstelle.

Dabei dominierten Themen wie kostenlose gynäkologische Untersuchungsangebote, sowie die Terminvereinbarung und Begleitung zu den Gesundheits- und Ordnungsämtern. Im Jahr 2022 gewannen gegenüber dem Schwerpunkt, der während der Pandemie auf Existenzsicherung lag, wieder andere Beratungs-Themen deutlich an Gewicht.

Wenn ‚Beamtendeutsch‘ einen Dolmetscher braucht...

Nelly ist 41 Jahre alt und Mutter von drei Kindern. Sie ist alleinerziehend, denn ihr Mann ist kurz nach der Geburt des dritten Kindes plötzlich und unerwartet verstorben. Ohne jede finanzielle Rücklage und Absicherung, war sie schlagartig für sich und ihre Kinder alleine verantwortlich. In ihrem Heimatland hatte sie keinerlei Anspruch auf Witwenrente oder sonstige staatliche Leistungen. Nelly erzählte, dass sie sich anfangs in ihrem Heimatland mit verschiedenen Jobs über Wasser gehalten hat. Dies waren Tätigkeiten im Niedriglohnsektor, sodass die Einkünfte kaum zum Leben ausreichten.

Eines Tages saß sie mit einer Freundin zusammen, die ihr erzählte, dass sie ihr Geld mit Sexarbeit verdiene. Nelly war erstaunt darüber, dass von Sexarbeit gesprochen wird. In ihrem Herkunftsland traut sich niemand dieses Wort in den Mund zu nehmen, weil Prostitution in diesem Land verboten ist. Nellys Freundin arbeitet seit einigen Jahren in einem Club in der Nähe von Soest. Sie sprach von Sexarbeit, da ihre Kolleginnen ihr deutlich gemacht hatten, dass Sexarbeit eine zu respektierende Arbeit ist.

Zudem erfuhr Nelly von der Freundin, dass nicht nur das Geld für sie ausschlaggebend in dieser Branche sei, sondern auch die freie Zeiteinteilung. So entschied sich Nelly eine Tätigkeit in der Sexarbeit in Deutschland aufzunehmen.

Das ist mehr als 6 Jahre her. Nelly erzählt, dass sie bis heute den Schritt nicht bereut hat.

Allerdings war es zu Beginn nicht leicht. Eine sprachliche Hürde war es schon, einen Termin für die verpflichtende gesundheitliche Beratung und ordnungsamtliche Anmeldung nach dem Prostituiertenschutzgesetz bei den Behörden zu vereinbaren.

Die Kommunikation bei der Beratung und der Anmeldung war nur unter Einsatz eines Dolmetschers möglich. Besonders das „Beamtendeutsch“ in den Behörden und in den Schreiben war für Nelly zunächst schwer zu verstehen und einschüchternd.

Nelly wird deutlich, dass für sie und die Kinder ohne Sprachkurs eine Integration schwierig wird.

Das Geld, das sie in der Sexarbeit verdient, eröffnet ihren Kindern und ihr Möglichkeiten, die sie für sich in einem anderen Job nicht sieht, wie z.B. Urlaub am Meer. Auch die freie Zeiteinteilung empfindet Nelly als großen Vorteil, weil sie so mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen kann.

Während der COVID-19 Pandemie, als lange ein striktes Prostitutionsverbot galt, suchte sich Nelly eine Jobalternative. Nelly war jedoch klar, dass, sobald Sexarbeit wieder erlaubt wird, sie in diese Branche zurückkehren würde.

Nelly weiß, welch ein negativ geprägtes Bild die Gesellschaft von Sexarbeit hat - in ihrem Herkunftsland, als auch in Deutschland, obwohl hier rechtlich ein liberaler Weg bestritten wird. Nelly entschied sich dafür, ihre Tätigkeit gegenüber ihren Kindern zu verheimlichen, damit diese keine negativen Auswirkungen aufgrund dessen erleben. Nelly wünscht sich für die Zukunft, dass über das Thema Sexarbeit differenzierter gesprochen wird, sowohl politisch als auch gesellschaftlich. Nicht jede Frau, die in der Sexarbeit tätig ist, ist Opfer von Gewalt und sexueller Ausbeutung. Viele Menschen entscheiden sich bewusst und mit eigenen Beweggründen für Sexarbeit. Für Nelly war es die richtige Entscheidung, wie sie betont und diese verdient Respekt und Anerkennung.

Weitere Informationen zum Arbeitsfeld:

www.tamar-hilfe.de

Fachberatungsstelle für von Menschenhandel betroffene Frauen – NADESCHDA

Im Jahr 2022 waren 108 Frauen und 27 Kinder in Ostwestfalen-Lippe (OWL) in der Betreuung von NADESCHDA, Fachberatungsstelle für Betroffene von Menschenhandel.

Während in den ersten Jahren von NADESCHDA ca. 75% der Klientinnen durch die Polizei vermittelt wurden, sind es im Jahr 2022 lediglich 10%. 41% der Betroffenen wurden von anderen Beratungsstellen aus dem ganzen Bundesgebiet übernommen.

Ca. 2/3 der Klientinnen kamen aus westafrikanischen Staaten. Schwerpunkte der Beratungen waren Asylangelegenheiten, Existenzsicherung, psychische Stabilisierung und Traumafolgen.

Scham und Sprachlosigkeit

Sicherheit und die Möglichkeit zu sprechen, das ist der Anfang von allem für Klientinnen von NADESCHDA. Sie haben in der Regel extrem viel Gewalt erlebt. Zu Hause in der Heimat, auf der Flucht und dann in der vermeidlichen Sicherheit in Europa. Diese Gewalt macht sprachlos, die Scham über das Erlebte macht sprachlos, die Schuldgefühle machen sprachlos, - je extremer die Erfahrungen, desto sprachloser die Betroffenen.

In der Beratung erleben wir häufig, dass das Vertrauen in die Menschen extrem zerstört wurde. Erst sehr langsam können wir den Klientinnen helfen, es wieder aufzubauen. Hilfreich sind dabei die muttersprachlich arbeitenden Alltagslotsinnen (ehemalige Klientinnen von NADESCHDA). Sie sind weit mehr als das, sie sind Kulturmittlerinnen und Brückenbauerinnen, Frauen mit vergleichbaren Erfahrungen, die es geschafft haben. Gelingt es uns durch Stabilisierung, Stärkung und Vertrauensaufbau unseren Klientinnen aus der Sprachlosigkeit zu helfen, haben wir viel erreicht.

Frau Diallo* aus Guinea (*Name geändert) konnte fliehen, endlich! Und geriet dann in die Fänge von Menschenhändler*innen in Deutschland. Drei Monate wurde sie wie eine Ware behandelt, gekauft, verkauft, wieder und wieder verkauft. Die gesamten Einnahmen gingen an die Zuhälterin. 24 Stunden an sieben Tagen musste sie für die Kunden zur Verfügung stehen. Als sich unverhofft eine Gelegenheit ergab, nahm sie ihren ganzen Mut zusammen und floh, obwohl sie Angst vor der Polizei hatte, komplett orientierungslos war und kein Wort Deutsch sprach oder verstand. Lange lief sie einfach umher, wusste nicht wohin. Zwei Nächte hat sie im Bahnhof übernachtet - im November. Dann und wann traute sie sich, dort Menschen anzusprechen, aber keiner wollte oder konnte sie verstehen. Doch dann hörte sie eine Frau in ihrer Muttersprache telefonieren. Ihr Herz machte einen Sprung, sie sprach sie an und endlich konnte sie jemand in ihrer Not verstehen. Diese Frau war selbst geflüchtet, hatte nicht viel, nahm sie aber mit in ihre Unterkunft, gab ihr zu Essen und zu Trinken und einen Platz zum Schlafen. Nach ein paar Tagen brachte sie Frau Diallo in die Beratungsstelle NADESCHDA, übersetzte das erste Gespräch, gemeinsam bauten wir Vertrauen auf. Sie schaffte sogar später eine Aussage bei der Polizei. Die Täterin wurde bislang nicht ermittelt, aber für die Klientin war es erstmal wichtig, dass man ihr glaubte.

Frau Diallo berichtet später, dass die Stimme und die Sprache ihrer Landsfrau im Bahnhof wie eine Tür war, die sich vor ihr öffnete und ab da ging es für sie bergauf. NADESCHDA half ihr einen Asylantrag zu stellen, medizinisch versorgt zu werden, sie bekam psychologische und psychosoziale Hilfe. Ob sie in Deutschland bleiben kann, ist allerdings weiterhin offen.

Eines Tages kommt ein langjähriger Bekannter der Familie zu Besuch und eröffnet ihr die Möglichkeit nach Deutschland zu reisen, in einem Restaurant zu arbeiten und Geld zu verdienen. Das Geld wäre genug, um selbst etwas zu sparen und dazu noch die Familie in der Heimat zu unterstützen. Dieser verlockenden Chance kann Jadwiga nicht widerstehen und sagt zu.

Nach langer Fahrt kommt sie in OWL an. Man offenbart ihr, dass sie in einem Bordell arbeiten und mehrere Freier pro Tag bedienen muss. 70 % ihrer Einnahmen muss sie an die Zuhälter abgeben, von den restlichen 30 % für die Miete des Zimmers zurücklegen und für die Kleidung und Verpflegung aufkommen.

Bei einer Kontrolle des Ordnungsamtes fallen die gefälschten Dokumente auf. Aus diesem Grund wird sie festgenommen. Die örtliche Polizeidienststelle führt die Befragung durch und stellt fest: sie ist ein Opfer der sexuellen Ausbeutung.

Die Polizei nimmt Kontakt zur Beratungsstelle NADESCHDA auf und bittet um Unterstützung. Nach einer umfangreichen Aussage gegen die Täter möchte sie so schnell wie möglich nach Hause. Am Tag der russischen Invasion kann Jadwiga nach Hause reisen.

Eine Woche später kommt sie erneut nach Deutschland – diesmal gemeinsam mit der Tochter und ihrer Mutter.

Sie bekam eine Einladung eines Mannes mit einem großen Haus, sie solle bei ihm einziehen. Er verlangt als Gegenleistung Sex, Jadwiga war dazu nicht bereit. Auf die Abweisung reagierte er mit Gewalt.

Jadwiga entschloss sich, erneut die Unterstützung der Beratungsstelle NADESCHDA in Anspruch zu nehmen.

Mit Hilfe der Beratungsstelle hat sie inzwischen eine Wohnung gefunden und kann mit der Tochter und der Mutter zusammenleben.

Weitere Informationen zum Arbeitsfeld:  www.nadeschda-owl.de

Eingliederungshilfe

Wohnen - Das FRAUENHEIM WENGERN

Eine individuelle Lebensführung in größtmöglicher Selbstbestimmung zu ermöglichen, die der Würde des Menschen entspricht und die volle, wirksame und gleichberechtigte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft fördert - dafür begleiten und fördern wir Menschen mit Behinderungen je nach individuellem Bedarf und Wunsch im FRAUENHEIM WENGERN.

Sprache leben - heißt verstehen und verstanden werden

Martina und Tim (die Namen sind frei erfunden) sind Mitglieder der Redaktion der Zeitung „Regenbogen“ Dies ist eine Zeitung „von Klient*innen für Klient*innen“ im FRAUENHEIM WENGERN. Es gibt Redaktionstreffen und dort werden Themen der Artikel festgestellt und bestimmt, wer die Artikel verfasst. Zudem lesen Redakteur*innen Korrektur. Bei der Gründung der Zeitung waren sich alle Mitglieder der Redaktion darin einig, dass für ihre Tätigkeit folgendes notwendig war:

- Deutsch sprechen, schreiben und lesen
- Kursus „Wie verfasse ich eine Zeitung“.

In den nächsten Monaten kamen hinzu:

- Kreativität bei Themen
- Kursus „leichte Sprache“.

Nachdem alles Notwendige erledigt war, war die Redaktion mit der Zeitung höchst zufrieden. Themen aus Kultur, Freizeit und Politik waren objektiv und barrierefrei in „leichter Sprache“ zu Papier gebracht worden.

Die Lesenden merkten allerdings etwas Wichtiges an: nicht alle können lesen, nicht alle verstehen beim Vorlesen den Inhalt, nicht alle finden die Themen interessant, nicht allen gefällt der Schreibstil.

Die Redaktion nahm sich dieser an und fragte sich, was sie tun könnten. Sie befragten die Menschen.

Gesagt, getan.

Ronald gab z.B. an: *Ich verstehe Euch. Ich kann lesen, schreiben, rechnen, hören. ABER mich versteht keiner. Ich bin in meiner Jugend verstummt. Ich wünsche mir, mich mit Personen über den Zeitungsinhalt austauschen zu können.*

Rieke meldete zurück: *Ich werde verstanden. Ich verstehe und begreife manchmal nicht, was die Leute schreiben oder reden. Ich wünsche mir, dass viele Piktogramme gebraucht werden und die Leute in einfachen Worten mit mir reden, wenn wir über die Zeitung sprechen.*

Carlos wiederum machte deutlich: *Ich verstehe Euch nicht. Mich versteht keiner. Ich kann nicht sprechen, schreiben und lesen. Als ich 1984 ins Frauenheim ging, war ich 47 Jahre alt. Mitarbeiter*innen haben mir damals eine kleine individuelle Zeichensprache beigebracht. Ich wünsche mir viele bunte Fotos mit fröhlichen Menschen, Blumen und Tieren in der Zeitung.*

Alma erklärte: *Ich verstehe euch nicht. Ich werde nicht verstanden. Ich kann lesen, schreiben, sprechen, hören, aber beherrsche die deutsche Sprache nicht. Im Alltag läuft die Verständigung über Zeichensprache. Ich wünsche mir Fotos und Piktogramme. Die Finanzierung des Dolmetschers und des Sprachkurses im Frauenheim. Denn vor das Haus traue ich mich nicht wegen der Gewalt.*

Lu sagte: *Ich verstehe und werde verstanden. Die „Leichte Sprache“ halte ich für sehr umständlich, langatmig. Mitunter wird das Thema nicht ganz deutlich. Ich wünsche mir, dass wir alle in einfacher Sprache reden und schreiben. Dass wir deutlich für Gleichberechtigung eintreten, für eine bunte Gesellschaft.*

Die Redaktionsmitglieder berücksichtigen dies nun bei der Zeitung. Sie schreiben in einfacher Sprache, versehen die Geschichten mit vielen Fotos, erklären Inhalte auch über Piktogramme und informieren Mitarbeiter*innen über die Regenbogen-Zeitung, damit sie die Zeitung mit vielen Menschen besprechen können.

Weitere Informationen zum Arbeitsfeld:

 www.frauenheim-wengern.de

Wohnen – Haus WegWende

Haus WegWende ist ein Angebot für erwachsene Menschen mit einer psychischen Behinderung, die vorübergehend oder langfristig einen stationären Hilfebedarf haben. Derzeit unterstützen wir Menschen im Alter zwischen 35 und 70 Jahren in unserem Haupthaus (19 Plätze) sowie zentral im Werdohler Stadtgebiet in Außenwohngruppen und dem stationären Einzelwohnen (7 Plätze).

Weitere Informationen zum Arbeitsfeld: www.wegwende-werdohl.de

Bundesteilhabegesetz und Sprache

Die durch das Bundesteilhabegesetz grundlegend veränderten Rahmenbedingungen haben zu wichtigen Veränderungen in der Eingliederungshilfe geführt. Einhergehend damit verändern sich auch Begriffe, verändert sich Sprache – auch viel Behördensprache.

Hier der Versuch eines kleinen Einblickes:

Wir betreuen Menschen nicht mehr. Es gibt jetzt Assistenz. Manchmal unterstützen, begleiten oder beraten wir die Menschen, die uns anvertraut, die unsere Klient*innen oder unsere Kund*innen sind.

Das tun wir zum Beispiel aufsuchend – früher hieß das: Ambulanter Dienst. Heute leisten wir Assistenz in eigener Häuslichkeit. Das HAUS WEGWENDE ist heute eine besondere Wohnform, keine stationäre Einrichtung mehr - oder gar ein Wohnheim. Für den Landschaftsverband sind wir Leistungserbringer und die Menschen mit denen wir unterwegs sind Leistungsberechtigte.

Wir sprechen nach Möglichkeit auch nicht mehr von Menschen mit einer Behinderung – auch wenn das leider immer noch so im Gesetz steht. Es sind Menschen mit Assistenz- oder Teilhabebedarfen. Oder es sind Menschen mit Beeinträchtigungen.

Für diese machen wir jetzt keine Betreuungs- oder Hilfeplanung, sondern individuelle Teilhabeplanung. Das ist auch wirklich gut so, denn erstmalig wurde hier ein individueller Anspruch auf

Teilhabe und Assistenz gesetzlich festgeschrieben.

Unsere praktische Arbeit mit den Menschen wird sich hierdurch wahrscheinlich nur wenig verändern, sie wird weiter mit viel „Herz, Mund und Händen“ erfolgen.

Sehr wohl und erheblich wird sich aber die Organisation unserer Arbeit verändern (müssen). Wir brauchen schon heute Teilhabeplaner*innen, die gemeinsam mit den uns anvertrauten Menschen ihre Teilhabe-Bedarfe formulieren und somit sichern.

Diese bilden sich dann in bewilligten Assistenz-Umfängen ab.

Nur mal so am Rande: So einfach ist es mit der Sprache und der Assistenz am Ende aber doch nicht. Die Assistenzleistung unterscheidet sich noch darin, wer sie leistet. Es wird in Zukunft noch klarer unterschieden, ob die Assistenz durch eine fachlich qualifizierte oder durch eine nicht fachlich qualifizierte Kraft erbracht wird.

Das ist eigentlich nichts Neues. Wir haben das schon lange: Kräfte, die ohne fachliche Qualifikation ergänzend zu unseren Fachkräften tätig sind. Wir nannten sie umgangssprachlich Assistenzkräfte ...

Inhaltlich sei der Vollständigkeit halber darauf hingewiesen, dass sich diese Ausführungen auf die sprachlichen Auswüchse der Eingliederungshilfe und ihrer um neue Begriffe ringende Anbieterlandschaft beziehen. Und ein Augenzwinkern sei auch gestattet ...

Arbeiten – WfbM FRAUENHEIM WENGERN

Tägliche Begegnung auf dem Parkplatz

Wenn es mit der Verständigung schwierig wird, redet man ja oft davon, sich mit Händen und Füßen zu unterhalten. So muss man sich das auch in bestimmten Situationen auf dem Parkplatz vor der Verwaltung des FRAUENHEIM vorstellen.



Über viele regelmäßige Treffen auf dem Parkplatz hat sich zwischen uns eine Form von Sprachlauten und Handkommunikation entwickelt, die wir beide verstehen und mit der wir uns jeweils einen schönen Feierabend

wünschen können.

Hier ist es in den letzten Jahren zum Ritual geworden, dass der Klient S. H. regelmäßig zum Feierabend Mitarbeitenden und vor allem auch mich, den Werkstattleiter Thomas Schiebille, verabschiedet. Da Herr H. aufgrund seines Hilfebedarfs sich mündlich bzw. sprachlich nur schwer verständigen kann, hat er eine eigene Zeichen- und Lautsprache entwickelt, die nur wenige verstehen bzw. nach langer Übungszeit zu verstehen ist.

Manchmal werden auch die Probleme oder Erfolge des Tages kurz ausgetauscht.

Aber immer endet das Gespräch mit einem Lächeln und einer herzlichen Verabschiedung in den Feierabend.

Mittlerweile fehlt uns beiden etwas, wenn einer von uns mal nicht da ist.

Weitere Informationen zum Arbeitsfeld:

www.frauenheim-wengern.de

Altenhilfe

Alten- und Pflegeheim Hanse-Zentrum

Alten- und Pflegeheim Lina-Oberbäumer-Haus

Worte, Gesten und Gespräche des Trostes

Keine Pflegehandlung kommt ohne Kommunikation aus. Ob sie nun kurz oder lang, ob geplant oder nicht, ob auf dem Flur oder im Zimmer der Bewohner*innen. Überall hören und sehen wir Worte, Gesten, Gespräche von Mensch zu Mensch. Manche dienen der Information, manche der Anleitung, manche des Trostes.



Gerade die Worte, Gesten und Gespräche des Trostes sind im ersten Halbjahr des Jahres 2023 oft, seit Bestehen des Lina-Oberbäumer-Hauses und des Hanse-Zentrums noch nie so oft, ausgedrückt und gesprochen worden.

So sind in den Monaten Januar 2023 bis April 2023 im Lina-Oberbäumer-Haus 18

Bewohnerinnen verstorben, im Hanse-Zentrum waren es 15 Bewohner*innen. Es kam vor, dass an einem Tag zwei Bewohner*innen verstarben.

In den Momenten der Trauer und des Tröstens lebt Sprache, muss Sprache leben. Wahrer Trost mit Herz, Mund und Händen ist emotionaler Beistand und zählt zur hohen Kunst des Pflegens.

Für alle Mitarbeiter*innen sind diese Situationen herausfordernd. So gilt es doch nicht nur den sterbenden Bewohner*innen Beistand und Trost zu spenden, sondern auch den Angehörigen. Auch wenn der Verlust der Mutter oder des Vaters, des Bruders oder der Schwester am Ende eines erfüllten Lebens meist erwartbar eintritt, so ist die Trauer über den Verlust trotzdem oft überwältigend.

Gleichzeitig sind Auszüge auch immer mit Einzügen verbunden. Und auch hier heißt es, für die Mitarbeiter*innen vielfach Trost und Beistand zu spenden. Häufig ist die Trauer über den Verlust der Selbstständigkeit, des eigenen Hauses, des gewohnten privaten Umfeldes bei den Bewohner*innen groß. Und auch Angehörige kämpfen oft mit dem schlechten Gewissen, Verantwortung abgeben zu müssen.

Es ist die angemessene Begleitung, der Trost und der Beistand mit Herz, Mund und Händen, der in diesen verletzlichen Momenten gespendet wird und bei Angehörigen und Bewohner*innen Spuren hinterlässt.

Schriftliche oder mündliche Worte des Dankes, Spenden oder spätere Besuche bei den Mitarbeiter*innen sind Zeichen der Anerkennung.

Und gerade dieser Tatsache sollten sich alle Mitarbeiter*innen in stationären

Pflegeeinrichtungen, Krankenhäusern, ambulanten Pflegediensten und Psychiatrien bewusst sein und werden. Es ist neben der Sicherstellung einer qualitativ hochwertigen Grund- und Behandlungspflege die Sprache, die nachhallt und dazu beiträgt, die Anerkennung und damit auch die Attraktivität der Pflegeberufe in der Gesellschaft zu steigern.

Wichtig ist es, den Dank und die Anerkennung auch zu akzeptieren. „Tue Gutes und rede darüber“.

Studien haben gezeigt, dass, wenn Pflegende wiederholt sagen „Oh, nicht der Rede wert“ oder „Ich habe doch gar nicht viel getan“, die Gefahr besteht, dass ihnen geglaubt wird.

Wenn Pflegearbeit „nur ihre Arbeit ist“ oder „gar nicht viel ist“, dann könnten Außenstehende annehmen, dass Pflegende nichts Besonderes tun oder sind.

Warum sollte es dann die Öffentlichkeit kümmern, dass Pflegefachkräfte durch Hilfskräfte ersetzt werden und Zugangsniveaus weiter abgesenkt werden?

Warum sollte sich dann die Öffentlichkeit dafür einsetzen, das mehr personelle Ressourcen und Ausstattungen der Pflege zur Verfügung gestellt werden?

Aber gerade diese sind so bitter nötig, blicken wir auf die schon seit langem bestehende, immer größer werdende Lücke zwischen bestehenden Pflegebedarfen und tatsächlich vorhandenem Personal an.

Aus diesem Grund ist es wichtig, weiter diesen Weg zu gehen und mit Herz, Mund und Händen jeden Tag der Pflege eine Stimme zu geben.

Weitere Informationen zum Arbeitsfeld:  www.hanse-zentrum.de

Weitere Informationen zum Arbeitsfeld:  www.lina-oberbaeumer-haus.de

Alten- und Pflegeheim Haus Phöbe

Wie aus Tränen der Unsicherheit, Tränen des Glücks werden

Im Frühjahr 2023 ist in das neue HAUS PHÖBE auch ein neuer Bewohner eingezogen.

Dieser fühlte sich anfangs überhaupt nicht wohl. Er weinte oft.

Aber wen wundert dies auch? Er kann weder hören noch gut sehen. Wie will man sich da verständigen und sich gut in eine neue Umgebung eingewöhnen können?

Bis zuletzt hat er mit seinem Bruder zusammengewohnt, der sich schon sein ganzes Leben um ihn gekümmert hat.

Herr A. ist schon seit seiner Kindheit taub. Damals mussten sie nach Kasachstan flüchten. Dort ist er an einer Hirnhautentzündung erkrankt und ist in der Folge ertaubt.

Sein Bruder hat für ihn oft als „Dolmetscher“ fungiert, zum Beispiel auf der Arbeit. Herr A. hat als Tischler gearbeitet – und das ziemlich gut. Sein Spezialgebiet war das Einbauen von Fenstern und Türen. Auch an schweren Maschinen wurde er eingesetzt. Zeit seines Lebens war der Bruder also als Ansprechpartner da, bis zum Einzug ins HAUS PHÖBE.

Wie soll man sich dann wohlfühlen und einleben können, gerade wenn man zur Taubheit auch nicht besonders gut sehen kann?

Aber Herr A. lässt sich nicht unterkriegen. Anfangs war er sehr unsicher im Haus, fing in Gruppenstunden an zu weinen und machte einen unzufriedenen Eindruck.

Doch nach und nach gewöhnte er sich an die neue Situation, die neue Umgebung, die neuen Menschen in seinem Leben.

Die Mitarbeitenden von HAUS PHÖBE kümmerten sich intensiv um Herrn A., so dass er Vertrauen aufbauen konnte.

Zudem erzählte sein Bruder in Gesprächen, wie eine Verständigung mit ihm gelingen kann. Er zeigte bestimmte

Gesten, die für bestimmte Gefühle stehen – kommuniziert wurde also mit Herz und Händen.

Außerdem wurde besprochen, welche Gewohnheiten zu beachten seien oder welche Essensvorlieben vorhanden sind.



Herr A. wurde mit der Zeit immer zufriedener und glücklicher – und mittlerweile nimmt er an Großgruppen, wie der Kartoffelpflanz-Aktion teil.

Hier kann er viel mit seinen Händen ertasten und fühlen, auch an der frischen Erde riechen. Er interagiert mit dem Personal über Gestik und Mimik und muss dabei so herzlich lachen, dass ihm die eine oder andere Träne das Gesicht herunterkullert.

So sind aus den anfänglichen Tränen der Unsicherheit, Tränen des Glücks geworden.

Wie gut man sich doch verstehen kann – auch ohne Mundsprache, aber mit Herz und Händen. So wird Sprache gelebt.

Weitere Informationen zum Arbeitsfeld:

🔗 www.haus-phoebe.de

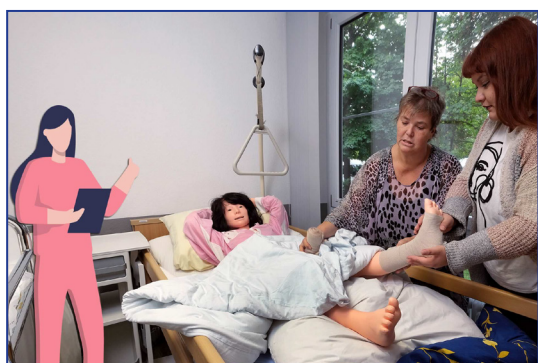
Ausbildung für Pflegeberufe

Bildungs-Institut für Pflegeberufe in Soest und Hamm

Vielfalt von Sprache(n) (er)leben

Die Schüler*innen, die im Bildungs-Institut für Pflegeberufe (BIP) in Soest und Hamm ihre pflegerische Ausbildung absolvieren, stammen unter Anderem aus unterschiedlichen Kulturen und/oder Ländern, sie sprechen oft gleich mehrere Sprachen fließend und befinden sich dabei in verschiedenen Entwicklungsphasen ihres Lebens.

So beleben sie die gemeinsame Begegnung und das Miteinander in unseren Schulen auf vielfältige und bereichernde Art und Weise. Verständnisproblematiken untereinander bleiben da manchmal natürlich trotzdem nicht aus.



Bei der praktischen Arbeit im Skills-Lab, wenn es darum geht, mit Hilfe unserer Übungspuppen ihr theoretisches Wissen in praktische Fertigkeiten umzuwandeln, sprechen die Schüler*innen jedoch immer eine Sprache. Sie wollen sich dadurch zukünftig auch in schwierigen beruflichen Situationen sicher und gut vorbereitet fühlen.

Im letzten Geschäftsjahr kamen am Standort Soest sogar noch 25 zusätzliche Schüler*innen hinzu: Seit November 2022 bilden nun auch wir

Pflegefachassistent*innen aus, seit März 2023 haben langjährig in der Pflege tätige Menschen, denen es bisher aus unterschiedlichen Gründen nicht möglich war, einen beruflichen Abschluss zu erlangen, die Möglichkeit, die sogenannte Externenprüfung zur Pflegefachassistenz zu absolvieren.

Mit großer Freude können wir verkünden, dass dieses Angebot sehr gut angenommen wurde.

Vor allem Frauen mittleren Alters nehmen den Externenkurs wahr. Sie hatten z. B. aufgrund von Kinderbetreuung bisher nicht die zeitlichen Kapazitäten hatten, ihre Kompetenzen, Fähig- und Fertigkeiten durch einen staatlich anerkannten Abschluss gebührend zu verifizieren, schaffen sich so eine finanzielle Sicherheit und Unabhängigkeit.

All unsere Schüler*innen eint am Ende der Wunsch und Wille, ihr Wirken im Pflegeberuf mit dem Herzen anzugehen - im Umgang mit den Bewohner*innen und Patient*innen. Wünschen und Bedürfnissen soll Gehör verschafft werden, unabhängig davon, ob diese verbal geäußert werden können oder dies durch nonverbale Kommunikation geschehen muss.

Denn pflegerische Fürsorge und Hinwendung offenbart sich in jeder Sprache gleichermaßen - mit Herz, Mund und Händen.

Weitere Informationen zum Arbeitsfeld: www.propflege.org